

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 664

DM 1,50

Österreich S 10,-
Schweiz ab Fr. 2,-
Italien ab Fr. 2,-
Spanien ab Fr. 2,-
Liechtenstein Fr. 2,-
Frankreich FF 3,-
Schweden kr. 1,-
Spanien Pta. 20,-

Tunnel durch die Zeit

Projekt „Traumtänzer“ läuft an –
ein Mann opfert
sich für die Menschheit



Nr. 0664 Tunnel durch die Zeit

von H. G. EWERS

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Mitte Juli des Jahres 3459. Die Laren, humanoide Intelligenzen aus einer anderen Galaxis, sind im Solsystem erschienen, haben ihre überragende Macht demonstriert, der die Menschheit nichts Vergleichbares entgegenzusetzen hat, und ultimativ die Eingliederung der Milchstraße in das "Konzil der Sieben Galaxien" verlangt. Gleichzeitig boten sie Perry Rhodan den Posten des Herrschers der Milchstraße an.

Um der Menschheit willen war Perry Rhodan gezwungen, das Angebot der Laren anzunehmen und sich zum "Ersten Hetran" ernennen zu lassen. Der Terraner und seine Vertrauten gingen jedoch nur scheinbar auf die Forderungen der neuen Machthaber ein - Insgeheim leiteten sie den Kampf um die Freiheit und Unabhängigkeit der Galaxis ein.

Doch das Doppel Spiel der Terraner blieb den Okkupanten der Galaxis nicht allzulange verborgen, und Perry Rhodan blieb nichts anderes übrig, als das Solsystem im Schutz des Antitemporalen Gezeitenfelds vor dem Zugriff des Gegners zu verbergen.

Doch wie sicher ist dieser Schutz auf die Dauer? Die Laren sind Spezialisten auf dem Gebiet der Hyperenergie - und Leticron, der neue Erste Hetran, setzt alles daran, das Solsystem aufzuspüren. Die Laren und er bauen den TUNNEL DURCH DIE ZEIT ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Großadministrator muß sich vor Attentätern in acht nehmen.

Geoffry Abel Waringer - Der Hyperphysiker leitet den Tanz in der Zeit ein.

Leticron - Neuer Erster Hetran der Milchstraße.

Hotrenor-Taak - Larischer Oberherr der Milchstraße.

Hubert Selvin Maurice - Chef des ..Sicherungskommandos Großadministrator".

Thornt Epitcker - Ein Mann opfert sein Leben für die Menschheit.

1.

Perry Rhodan blickte auf seinen Armband-Cronographen.

Es war 4. 31. 55 Uhr Standardzeit, am 15. Juli des Jahres 3459.

Dieser Tag sollte zum Tage der Wahrheit werden, zu einem Tage, an dem sich entscheiden würde, ob Rhodans waghalsiges Doppel Spiel mit den Laren und seinem Amt als Erster Hetran der Milchstraße gut genug abgesichert worden war, so daß die zwangsläufig erfolgte Demaskierung keine katastrophalen Folgen für die Bewohner des Solsystems nach sich zog.

Unwillkürlich richtete sich Rhodans Blick durch die transparente Panzertropolonkanzel des Shifts, mit dem er nahe der Librationszone am nördlichen Pol des Planeten Merkur stand, nach oben, dorthin, wo normalerweise die Sterne zu sehen sein müßten.

Doch statt der Sterne war nur ein diffuses rötliches Wallen und Leuchten zu sehen.

Das hatte nichts damit zu tun, daß der Großadministrator des Solaren Imperiums sich auf dem Planeten Merkur befand. Von keinem Planeten des Solsystems und von keinem Raumschiff und keiner Raumstation innerhalb des Solsystems waren die Sterne zu sehen. Selbst das stärkste Fernrohr hätte nichts an diesem Tatbestand ändern können.

Es schien, als wäre das solare System aus dem Universum verschwunden - oder als wäre das Universum selbst verschwunden.

Aber weder das eine noch das andere traf zu.

Das Solsystem befand sich noch innerhalb des Universums, und zwar räumlich genau dort, wo es sich immer befunden hatte: fünfzehn Parsek nördlich von der Ebene der Milchstraße und rund achttausendzweihundert Parsek vom Zentrum der Milchstraße entfernt, und es rotierte unverändert mit zirka zweihundertdreißig Kilometern pro Sekunde Geschwindigkeit um das Zentrum der Milchstraße. Außerdem bewegte es sich gegenüber seiner Umgebung mit zwanzig Kilometern pro Sekunde in Richtung des Sternbildes Herkules.

Soweit die räumliche Position.

Da wir jedoch in einem vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum leben, genügt die Beibehaltung einer dreidimensionalen räumlichen Position nicht; die zeitliche, die temporale Position gehört dazu. Wird sie verändert, dann verändert sich auch die Stellung im vierdimensionalen Kontinuum.

Und genau das war mit dem Solsystem vor zehn Tagen geschehen.

Perry Rhodan blickte nach vorn, wo durch die automatisch geschalteten chemoelektrischen Filter der Kanzel die Sonne zu sehen war. Vom Merkur aus war sie keine helle weißgelbe Scheibe, sondern ein flammender Atomofen, der einen großen Teil des sichtbaren Himmels beherrschte und unablässig ultrahelle Gasmassen abschleuderte.

Der Großadministrator betätigte eine Zusatzschaltung.

Die Filteranlage erhöhte ihren Wirkungsfaktor und milderte dadurch die Blendkraft der wabernden Sonne stärker ab.

Erst danach konnte Perry Rhodan den mehrere Kilometer durchmessenden Energiestrahl sehen, der zwischen den Riesentürmen auf Merkurs Nordpol hervorkam und in Richtung Sonne im Weltraum verschwand.

Der Energiestrahl war eigentlich nur der sekundäre optische Effekt des primären hyperenergetischen Zapfstrahls, der vom sogenannten Hypertronzapfer ausgeschickt wurde und die hyperenergetische Strahlungskomponente der Sonne anzapfte.

Der Hypertronzapfer, der mit dem Haupt-Gezeitenwandler auf dem Nordpol des Merkur synchron geschaltet war, nahm die Hyperenergien der Sonne auf und schickte sie mit Hilfe der Paraverbundschaltung zu allen Planeten und allen Spezial-Satelliten des Solsystems. Dort wurden sie mit Hilfe der Antitemporalen Gleichrichtungskonverter aufgenommen und zur Erzeugung des Antitemporalen Gezeitenfelds verwendet.

Früher, im Verlaufe von "Fall Laurin", war das Solsystem dadurch um fünf Minuten in die Zukunft gebracht worden. Diesmal, im Verlaufe von "Fall Harmonie", betrug die Versetzung in die Zukunft "nur" 1.183 Minuten.

Am sichtbaren und meßbaren Resultat änderte das allerdings nichts. Ob 5 Minuten oder 1.183 Minuten, das Antitemporale Gezeitenfeld beförderte das gesamte Solsystem aus der Gegenwart in die Zukunft, und zwar in ein Etwas, das die Wissenschaftler als "Labilzone" bezeichneten. Als Labilzone deshalb, weil ihre Existenz noch nicht durch die Gegenwart stabilisiert worden war. Sie stellte vielmehr einen Zustand der "noch nicht konkret ausgebildeten Existenz mit variablen Konstanten" dar, eine Art Vor-Gegenwart, in der es normalerweise keine konkret ausgebildete Existenz geben konnte.

Die auflösende Wechselwirkung zwischen der Labilzone und dem "Fremdkörper" Solsystem wurde durch den Schutz des Antitemporalen Gezeitenfeldes wirksam verhindert, und durch dieses ATG-Feld hindurch war das Etwas mit dem Namen Labilzone als diffuses rötliches Wallen und Leuchten zu sehen.

Und so, wie für die Bewohner des Solsystems das Universum des normalen vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums verschwunden war, so war für die Bewohner dieses vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuums das Solsystem verschwunden. Es konnte weder gesehen noch angemessen werden, noch konnte es mit Raumschiffen innerhalb des Normalraums oder des Hyperraums oder des Linearraums erreicht werden.

Wie bei "Fall Laurin" bezeichnete auch bei "Fall Harmonie" die Flucht auf der Zeitlinie in die Zukunft einen Schutz des Solsystems und seiner Bewohner vor Angreifern.

Rhodan war sich allerdings klar darüber, daß die solare Menschheit es diesmal nicht mit Angreifern zu tun hatte, die, wie im Falle der Antiterranischen Koalition, den Solarierern sowohl waffentechnisch als auch hinsichtlich ihres Kriegspotentials unterlegen waren.

Im Gegenteil, die Laren und ihre Hilfskräfte besaßen gegenüber dem Solsystem eine solche waffentechnische und wissenschaftliche Überlegenheit, daß sie das gesamte Solsystem mitsamt der Heimatflotte innerhalb weniger Stunden vernichten könnten - wenn es ihnen gelang, dem Solsystem in die Zukunft zu folgen.

Und genau das hielt Perry Rhodan für möglich. So schwierig es auch immer sein mußte, die temporale Position des Solsystems rechnerisch und mit Hilfe von Tests zu ermitteln, der Großadministrator traute den Laren zu, daß sie dieses Kunststück früher oder später schaffen würden.

Was dann geschehen würde, darüber machte sich Rhodan keine Illusionen. Das Schicksal des Solsystems und aller seiner Bewohner würde besiegt sein.

Wenn es nicht gelang, das Projekt mit dem Kodenamen "Traumtänzer" vorher mit positivem Ergebnis abzuschließen.

Perry Rhodan straffte die Schultern und blickte abermals zu dem riesenhaften Gebäudekomplex des Haupt-Gezeitenwandlers, der in der nordpolaren Geröllwüste Merkurs stand. Was von außen zu sehen war, war allerdings nur ein relativ geringer Teil der größtenteils subplanetarischen Anlagen.

Rhodans Blick heftete sich auf ein Bauwerk, das erst relativ neuen Datums war, einen Turm aus einer Ynkelonium-Terkonit-Legierung von 1800 Metern Höhe und 350 Metern Durchmesser.

Dieser gigantische Turm barg die Funktionselemente des sogenannten Zeitmodulators, mit dessen Hilfe das Solarsystem zu einem "Tanz in der Zeit" bewegt werden sollte - falls die wissenschaftlichen Grundlagen und Berechnungen sich in der Praxis bewährten.

Rhodan schaltete den Telekom des Shifts ein.

Die Bildfläche wurde hell, dann erschien auf ihr das aristokratisch wirkende Gesicht eines Mannes in mittlerem Alter.

"SGA, Oberst Maurice!" sagte der Mann. "Oh, Sie sind es, Sir!" Er wölbte die buschigen silbergrauen Brauen kaum merklich und fügte hinzu: "Ich wollte Sie gerade anfunken, Sir. Als Chef des Sicherungskommandos Großadministrator kann ich es nicht länger verantworten, daß Sie allein in einem Shift auf dem Merkur umherfahren."

Da Perry Rhodan Oberst Hubert Selvin Maurice gut genug kannte, genauer gesagt, seit rund achtundzwanzig Jahren, verzichtete er darauf, Maurices unüberhörbaren Tadel zurückzuweisen. Außerdem war ihm klar, daß der Mann nur bemüht war, seiner schweren Aufgabe gerecht zu werden. Damals, im Verlauf von "Fall Laurin", hatte Maurice bewiesen, daß er genau wußte, was er tat.

Deshalb erwiederte Rhodan nur:

"Ich komme zurück, Oberst. Richten Sie Professor Wariner aus, daß ich ihn gleich nach meiner Rückkehr aufsuchen werde."

"Danke, Sir!" erwiederte Hubert S. Maurice kühl. "Ich werde Sie persönlich in Schleuse HGW-A-33 empfangen."

Die Bildfläche erlosch.

Der Großadministrator lächelte versonnen. Er mußte an die Vergangenheit denken, deren Ereignisse ihn mit Männern wie Hubert Selvin Maurice auch emotionell verbunden hatte.

Entschlossen aktivierte er das Triebwerk des Shifts, startete und nahm Kurs auf den Gebäudekomplex des Haupt-Gezeitenwandlers, der gleich einer gigantischen Zitadelle aus dem toten Geröll ragte.

*

Kaum hatte sich das Panzerschott der Schleuse hinter Rhodans Flugpanzer geschlossen, da leuchteten auch schon die starken Deckenstrahler auf und sorgten mit ihrer Wärmestrahlung dafür, daß die einströmende Luft nicht durch plötzliche Abkühlung in Eiskristalle verwandelt wurde.

Der Hochdruck-Belüftungsvorgang dauerte nur eine halbe Minute, dann herrschte in der Schleusenkammer die gleichen Bedingungen wie tiefer in der gewaltigen Anlage des Haupt-Gezeitenwandlers.

Das Innenschott öffnete sich, während Perry Rhodan seinen Shift verließ. Ein hochgewachsener schlanker Mann in der Einsatzkombination eines Obersten der Solaren Abwehr betrat die Kammer und nahm Haltung an. Hinter ihm warteten zwei Kampfroboter. Es handelte sich um die kegelförmigen Maschinen vom Typ TARA III UH, die von den Angehörigen der solaren Streitkräfte respektlos als "Uhus" bezeichnet wurden.

Als Hubert Selvin Maurice den Mund öffnete, um das Ritual einer "vorschriftsmäßigen" Meldung vom Stapel zu lassen, winkte der Großadministrator ab.

"Ersparen Sie mir den Sermon, Oberst. Gibt es etwas Neues?"

Oberst Maurice schluckte. Es fiel ihm sichtlich schwer, auf etwas zu verzichten, was von den meisten Menschen längst als "ritualisierter Ballast" angesehen wurde. Er war eben, was solche Kleinigkeiten betraf, ein "Fossil", ein Relikt aus längst vergangenen Zeiten. Alles an ihm verriet das, angefangen beim Schnitt seines grauen Haars über seine Aussprache bis zum Sitz seiner Einsatzkombination.

"Wie Sie wünschen, Sir", sagte er endlich steif. "Außer einem bedauerlichen Unfall im Sektor D-7 des Zeitmodulators gibt es nichts Neues zu berichten."

"Jeder Unfall ist bedauerlich", erwiederte Perry Rhodan. "Ist jemand zu Schaden gekommen?"

"Zwei Techniker und ein Wissenschaftler wurden schwerverletzt, Sir", berichtete Maurice. Außerdem wurde ein Funktionsblock so stark beschädigt, daß er ausgetauscht werden muß."

Rhodan stieß eine Verwünschung aus und sah, daß Oberst Maurice erbleichte. Es kümmerte ihn nicht.

"Haben Sie Professor Wariner ausgerichtet, daß ich ihn aufsuchen werde?" erkundigte er sich.

"Selbstverständlich, Sir", antwortete Hubert Maurice in genau dosiertem gekränkten Tonfall. "Sie hatten es mir doch befohlen. Professor Wariner erwiederte, daß Sie ihm jederzeit willkommen wären, wenn ..." Er stockte.

"Wenn was?" fragte Rhodan ungeduldig.

Oberst Maurice räusperte sich.

"Der Professor meinte sinngemäß, Sie wären ihm willkommen, wenn Sie sich ruhig verhielten und sich nicht in seine Arbeit einmischten", erklärte er.

Der Großadministrator lächelte verhalten. Er konnte sich vorstellen, was sein Schwiegersohn wörtlich gesagt hatte, aber er konnte Geoffrey Abel Wariner auch verstehen. Der Hyperphysiker trug die Hauptverantwortung für das Funktionieren jenes riesigen technischen Systems, von dem der Name "Zeitmodulator" nur eine sehr dürftige Vorstellung vermittelte.

"Dann führen Sie mich bitte zu ihm, Oberst", erwiederte er. "Und die beiden Uhus brauchen wir nicht. Schließlich befinden wir uns in einer vielfach abgesicherten und überwachten Anlage."

"Uhus, Sir?" fragte Maurice mit deutlich hörbarem verweisenden Unterton.

"Ich meine die beiden Blech-Zuckertüten, die hinter Ihnen stehen!" fuhr Rhodan ihm an. "Schicken Sie sie dahin, wo der Pfeffer wächst!"

Hubert Selvin Maurice schluckte. Er rang sichtlich um Fassung. Aber es wäre sehr verwunderlich gewesen, wenn er vor dem schroffen Ton des Großadministrators kapitulierte.

Er ließ sein berühmt-berüchtigtes Räuspern hören.

"Als Chef des Sicherungskommandos Großadministrator treffe ich derartige Entscheidungen, Sir", erklärte er unerschütterlich. "Die Roboter vom Typ TARA III UH sind damit beauftragt, Sie, Sir, vor eventuellen Anschlägen zu schützen. Wenn Sie meine Entscheidung nicht akzeptieren möchten, müssen Sie mich meines Amtes entheben, Sir."

Perry Rhodan seufzte resignierend.

"Schon gut, ich werde versuchen, diese Spielzeuge zu ignorieren. Führen Sie mich endlich zu Professor Wariner!"

"Sehr wohl, Sir!" schnarrte Maurice.

Er vollführte eine gekonnte Kehrtwendung, rief den beiden Robotern einen Befehl zu und schritt in kerzengerader Haltung zwischen ihnen hindurch.

Perry Rhodan folgte ihm. Er versuchte, die beiden zweieinhalf Meter großen Ungetüme zu ignorieren, die auf energetischen Prallfeldern lautlos schräg hinter ihm her schwieben. Es fiel ihm schwer, besonders, weil er wußte, daß jede der Kampfmaschinen einen Waffenarm mit eingebauter Transformkanone besaß, deren Geschosse eine Vernichtungskraft von je hundert Gigatonnen besaßen. Das entsprach einer Zerstörungskraft, die die der Hiroshima-Atombombe um das Fünfmillionenfache übertraf.

Wenn einer der Roboter bei einem Überfall versehentlich seine Transformkanone einsetzte, würde nicht nur der Haupt-Gezeitenwandler, sondern der gesamte Nordpol des Merkur verdampft werden.

Doch natürlich wußte Perry Rhodan, daß die Wahrscheinlichkeit für einen solchen Mißgriff gleich Null war. Die Kampfroboter vom Typ TARA III UH besaßen Biopositroniken von höchster Leistungskapazität und absolut fehlerfreier Programmierung. Sobald der kleinste Fehler auftrat, was bisher bei noch keinem dieser Roboter geschehen war, würde die betreffende Maschine sich selbst deaktivieren.

Oberst Hubert Maurice verzichtete darauf, seinen Schützling den umständlichen Weg über Transportbänder und Antigravlifte zu führen. Er wäre auf einen solchen Gedanken auch nur in einem akuten Notfall gekommen. Für ihn war es selbstverständlich, daß der Großadministrator eine der neuartigen Transportkapseln benutzte, wie sie zuerst von Kaiser Anson Argyris auf dem Planeten Olymp verwendet worden waren.

Allerdings handelte es sich bei den solaren Transportkapseln um wesentliche verbesserte und geräumigere Modelle, die äußerlich einem stählernen Ei von der Größe eines Luxus-Flugleiters ähnelten und die Innenausstattung einer kleinen Raumjacht besaßen.

Als das Schott sich hinter den beiden Menschen und den Robotern geschlossen hatte, ließen Rhodan und Maurice sich in die Sessel sinken, deren Sicherheitspolsterung sich an ihre Körper anschmiegte.

Danach ließ der Oberst seinen Blick kaum merklich über eine scheinbar sinnlos angebrachte Fläche stumpfgrauen Metalls gleiten - und als Resultat wurden zwei in haarfeinen Glasfasern dahinjagende Photonenströme umgelenkt und zum Kontakt gezwungen.

Die Blinkschaltung wiederum aktivierte den Servomechanismus der Transportkapsel. Eine unmodulierte Stimme sagte:

"Zu Diensten! Bitte, nennen Sie das Ziel!"

"Hauptrechenzentrale!" antwortete Hubert Selvin Maurice.

"Hauptrechenzentrale. Verstanden." erwiederte die Stimme.

Ein schwaches Summen klang auf und sank zu einem kaum hörbaren Wispern herab, als die Kapsel sich in Bewegung setzte. Die Passagiere spürten nichts von dieser Bewegung, aber sie wußten, daß die Kapsel sich innerhalb eines vielfältig verschlungenen Systems aus Transportkanälen den kürzesten Weg zum Ziel suchen würde. Ihre Positronik stand während dieser Zeit in permanenter Verbindung mit der Positronik der Transportzentrale.

Die Hauptrechenzentrale lag in zwölfhundert Metern Tiefe unter dem Mittelpunkt des hundert Kilometer durchmessenden Haupt-Gezeitenwandlers. Die Transportkapsel überwand die Entfernung vom Außenrand des riesigen Gebäudekomplexes in dreieinhalb Minuten.

Als das Schott auf glitt, wußte Perry Rhodan, daß er sein Ziel erreicht hatte. Er wollte aussteigen, wurde aber respektlos von Oberst Maurice zur Seite geschoben.

"Zuerst ich, Sir", erklärte der Chef des SGA bestimmt und trat als erster hinaus. Ihm folgte einer der überschweren Kampfroboter.

Erst dann konnte Perry Rhodan die Transportkapsel verlassen.

Er betrat eine kleine Kuppelhalle von ungefähr fünfzig Metern Grundflächendurchmesser. Aus mehreren Ausbuchtungen der Decke strahlte mildes gelbliches Licht. In der Wandung waren die Sensoren und Detektoren des Überwachungs- und Sicherheitssystems zu sehen. Was unsichtbar blieb, waren die Säurestrahler, Narkowaffen, Desintegratoren und Impulsadler, die erst dann zum Einsatz kamen, wenn Unbefugte in die geheimste Anlage der solaren Menschheit eindringen. Es war allerdings unwahrscheinlich, daß ein feindlicher Kommandotrupp überhaupt bis ins Herz der Anlage vordringen konnte; nicht nur der Haupt-Gezeitenwandler wurde von innen und außen scharf überwacht, sondern auch der gesamte Planet Merkur.

Rhodan und Maurice blieben stehen, bis eine Automatenstimme verkündete, daß die Identifizierung anhand der Gehirnwellenmuster und Zellaura abgeschlossen sei. Erst danach stand den Männern der Weg in die eigentliche Hauptrechenzentrale frei.

Sie traten in das eigentlich Flimmern, das über der kreisrunden Öffnung im Mittelpunkt des Hallenbodens zu sehen war. Es handelte sich um das Kraftfeld eines Antigravschachtes.

Sekunden später landeten die Männer hundert Meter tiefer auf dem Boden einer erheblich größeren Halle. Die Wände waren mit Bildschirmen bedeckt, auf denen Diagramme und Datenkolonnen flammten. Davor saßen Frauen und Männer in den farblich abgestuften Kombinationen von Mitgliedern des Wissenschaftlichen Korps der Solaren Streitkräfte und bedienten die Schaltpulte, mit denen sie mit den Operatorsektionen der Hauptbiopositronik in Verbindung standen.

Während die beiden Kampfroboter neben dem Antigravfeld Posten bezogen, wandten sich Perry Rhodan und Hubert S. Maurice einer Gruppe von Frauen und Männern zu, die vor dem größten Schaltpunkt der Halle standen und erregt debattierten.

Rhodan erkannte unter ihnen die große, schlanke Gestalt von Professor Geoffry Abel Wariner. Der Hyperphysiker leitete die Debatte aufgrund seines überlegenen Wissens und seiner Erfahrung souverän.

Perry Rhodan erinnerte sich noch gut an die Zeit, als er Wariner zum erstenmal begegnet war. Damals, vor mehr als tausend Jahren, war Geoffry linkisch, unselbstständig, immer verlegen und dürr wie ein Laternenpfahl gewesen und hatte Ideen vorgetragen, die viele fundierte Erkenntnisse auf dem Gebiet der Hyperphysik zum alten Eisen degradiert hatten.

Kein Wunder, dachte Perry bei sich, daß ich seinerzeit nicht bereit war, ihm als meinen Schwiegersohn und Mann meiner Tochter Suzan zu akzeptieren. Suzan und Geoffry hatten sich allerdings nicht um die Meinung Perrys gekümmert und ohne sein Einverständnis geheiratet. Erst später war es Rhodan klar geworden, daß Geoffry Abel Wariner ein hyperphysikalisches Genie war. Aber auch das lag schon über tausend Jahre zurück, auch der Tag, an dem Rhodan seinem Freund Geoffry den Zellaktivator der ermordeten Mutantin Laury Marten verliehen hatte.

Unauffällig gesellte sich Perry Rhodan zu der Gruppe debattierender Wissenschaftler. Er hörte aufmerksam zu, auch wenn er nur den geringsten Teil verstand, weil sich die Frauen und Männer der speziellen Fachausdrücke ihres Gebiets bedienten.

Plötzlich war die Debatte zu Ende. Die Gruppe zerstreute sich, und Professor Wariner merkte plötzlich, daß sein Schwiegervater in seiner Nähe stand.

Sein müdes Gesicht hellte sich auf.

"Hallo, Perry, da bist du ja wieder!" sagte er halblaut. „Ach, ja, ich erinnere mich, daß dieser lackierte Fatzke

Er entdeckte Maurice, der unauffällig schräg hinter dem Großadministrator stand, und fuhr verlegen fort:

"... daß Oberst Maurice deinen Besuch ankündigte. Entschuldige bitte, wenn ich damals einige Kraftausdrücke gebrauchte, aber..."

"... aber Oberst Maurice hat deine Antwort selbstverständlich abgemildert", unterbrach Rhodan ihn. "Ich habe übrigens volles Verständnis dafür, daß du nicht gestört werden möchtest. Nur eine Frage: Werden wir heute noch den ersten Probelauf des Zeitmodulators durchführen können?"

"Sehr wahrscheinlich, ja", antwortete Wariner. "Aber ich habe etwa zehn Minuten Zeit. Also setzen wir uns doch, Perry."

Rhodan blickte sich nach Hubert Selvin Maurice um und sah, daß der Chef des SGA mit steinern wirkendem Gesicht hinter ihm stand.

"Sie dürfen sich ebenfalls setzen, Oberst", sagte er.

"Danke, Sir, aber ich stehe lieber!", entgegnete Maurice ausdruckslos. "So kann ich die Umgebung besser beobachten."

*

Nachdem der Großadministrator sich gesetzt hatte, nahm auch Wariner Platz. Er strich sich mit der Hand über die Stirn, als wollte er dort irgendwelche mysteriösen Schatten verscheuchen, dann erklärte er:

"Ich bin absolut sicher, daß der Zeitmodulator funktionieren wird, Perry. Unsere Schwierigkeiten bestehen darin, daß wir die Funktionen der zahlreichen Arbeitselemente noch nicht hundertprozentig synchron schalten können. Die Bauteile sind überhastet hergestellt worden, teilweise unter erschwerten Bedingungen."

Rhodan nickte.

Er kannte die erschwerten Bedingungen, unter denen die Funktionselemente und Arbeitsblöcke des Zeitmodulators in verschiedenen Produktionsstätten auf mehreren solaren Planeten hergestellt worden waren.

Anfangs hatte man ständig mit der Spionagetätigkeit der Hetos-Inspektoren rechnen müssen, und erst während der letzten Phase war ein ungestörtes Arbeiten möglich gewesen, weil die Hetos-Inspektoren zusammen mit den Laren des Solsystem verlassen hatten.

Das war vor rund sieben Wochen geschehen - doch was waren schon sieben Wochen bei der komplizierten Fertigung der zahllosen Bauteile eines Riesengeräts, das es bisher noch nie gegeben hatte? Kein Wunder, daß es immer wieder zu Versagern kam, die darauf beruhten, daß die Fertigung der Einzelteile wegen der Spionagegefahr nicht ausreichend koordiniert werden konnte. Die schlimmsten Mängel waren während der sieben letzten Wochen ausgebügelt worden, aber in der gleichen Zeit hatte man auf dem Merkur die Endmontage und die Errichtung des 1800 Meter hohen Abstrahlturms vornehmen müssen.

"Ich verstehe das alles, Geoffry", erwiederte Perry Rhodan. "Und ich wäre der letzte, der dir oder einem anderen Mitarbeiter an dem Projekt eine Schuld geben würde, wenn sich der Probelauf des Zeitmodulators verzögerte oder eine Panne einträte. Nur wissen muß ich es."

Waringer lächelte. Er wirkte müde, da er abgespannt war. Ohne seinen Zellaktivator wäre er, der viele Nächte durchgearbeitet hatte, längst nervlich zusammengebrochen. Er winkte einem in der Nähe stehenden Servoroboter und befahl ihm, drei Becher Kaffee zu bringen.

Erst als er seinen Becher mit der schwarzen dampfenden Flüssigkeit in der Hand hielt und auch Rhodan und Maurice versorgt waren, sprach er weiter.

"Der Probelauf wird heute durchgeführt. Zwar nicht, wie ursprünglich vorgesehen, um 10. 00 Uhr Standardzeit, sondern wegen einiger Unfälle und Pannen erst gegen 14. 00 Uhr. D

ie Synchron-Automatik wurde von mir mit einem speziellen Varioprogramm versehen, das ihr eine extrem elastische Reaktion auf unvorhergesehene Regelungsversager erlaubt. Eine katastrophale Panne kann es deshalb nicht geben." In einem Anflug von Selbstironie klopfte er mit dem Fingerknöchel dreimal gegen seine Stirn.

Perry Rhodan lächelte flüchtig und sah sich nach Oberst Maurice um. Der Chef des SGA stand noch immer stocksteif an seinem Platz und hielt den vollen Kaffebecher in der Hand.

"Mögen Sie keinen Kaffee?" fragte Rhodan verwundert.

"Doch, Sir", antwortete Maurice, ohne Anstalten zu machen, von seinem Kaffee zu trinken.

"Warum trinken Sie dann nicht, Sie Pflaume?" fuhr Waringer ihn an.

Hubert Selvin Maurice wölbte indigniert die Brauen, dann blitzte in seinen Augen der Schalk auf.

"Ich wollte zuerst abwarten, bis Sie davon getrunken hatten, Professor", erwiederte er höflich. "Der Kaffee hätte ja vergiftet sein können."

"Was?" rief Waringer und verschüttete einen Teil seines Kaffees auf seine Arbeitskombination.

"Beruhige dich wieder, Geoffry", sagte Rhodan lächelnd. "Der gute Hubert Maurice hat seine Frustrationen in einem Anfall von Zynismus abreaktiert. Endlich einmal ein Zug an ihm, der ihn menschlich erscheinen läßt."

"Danke, Sir", sagte Maurice und nippte an seinem Kaffee.

Seine Augen durchforschten dennoch weiter die Umgebung des Großadministrators. Er nahm seine Aufgabe sehr ernst - und die Vergangenheit hatte gezeigt, daß er sie gar nicht ernst genug nehmen konnte.

Perry Rhodan vergaß Maurice und widmete seine Aufmerksamkeit wieder ungeschmälert seinem Schwiegersohn.

"Also, wie ist das mit dem Traumtänzer, wie der Zeitmodulator hier auf Merkur genannt wird?" erkundigte er sich. "Soweit ich die positronischen Berechnungen verstanden habe, kann man ihn auch als Verzerrer bezeichnen, denn er soll die Para-Verbundleitung zu den Antitemporalen Gleichrichtungskonvertern gewissermaßen zerhacken."

Waringer nickte.

"Ja, so könnte man seine Funktionsweise definieren, obwohl alles viel komplizierter ist", erklärte er. "Praktisch läuft es auf variable Gestaltung der Energiezufluhr vom Haupt-Gezeitenwandler zu den Antitemporalen Gleichrichtungskonvertern auf den Planeten, Morden und Gezeiten-Satelliten hinaus". Diese Vario modulation führt im Endeffekt zu einem Tanzen in der Zeit, weshalb man ihn wegen der Alpträume, die sich mit ihm verbinden, allgemein auch Traumtänzer zu nennen pflegt.

Wir haben vorgesehen, das Solsystem mittels einer Verschiebung von minus 0.00001 Sekunden bis plus 5.168783 Minuten innerhalb der Labilzone durch die Zeit pendeln zu lassen."

"Und du bist sicher, daß es den Laren unmöglich sein wird, ein derart durch die Zeit pendelndes Solsystem jemals positionsmäßig zu berechnen und zur richtigen Zeit in die richtige Zeit vorzustoßen?" fragte der Großadministrator.

"Absolut sicher", antwortete Waringer. "Die Vorwärts- und Rückwärtsbewegungen innerhalb der Zeit werden durch kein Schema gesteuert, sondern durch völlig willkürliche Schaltungen hervorgerufen. Und wo kein System ist, kann man durch Systematik nichts berechnen."

Er hob die Stimme etwas.

"Dagegen erscheint es meinen Kollegen und mir als sicher, daß die Laren ein relativ zur gleitenden Gegenwart stillstehendes Solsystem früher oder später finden würden - wahrscheinlich früher. Für uns wäre das ebenfalls kein unlösbares Problem. Aber wo wir Monate brauchen würden, um uns rechnerisch an die Zeitposition heranzutasten, da werden die Laren mit ihren überlegenen technischen Mitteln und ihrem gigantischen Wissen höchstens Wochen benötigen."

"Wieviel Zeit haben wir ungefähr noch?" fragte Rhodan.

Professor Waringer runzelte die Stirn.

"Seit zehn Tagen befindet sich das Solsystem in der Zukunft", meinte er bedächtig. "Was geschehen ist, dürfte den Laren sofort klar gewesen sein. Folglich arbeiten sie seit zehn Tagen an der Lösung des Problems, uns in der Zeit aufzuspüren. Ich schätze, daß sie höchstens noch fünf Tage brauchen, um die Zeitposition annähernd zu bestimmen, vielleicht weniger, wenn sie risikoreiche Tests durchführen. Insgesamt dürften wir nicht mehr als zehn Tage Frist haben."

Er erhob sich.

"Du mußt mich jetzt entschuldigen, Perry. Ich habe noch zahlreiche wichtige Berechnungen durchzuführen. Kümmere dich darum, daß die Heimatflotte jederzeit einen Angriff einzelner SVE-Raumer zurückzuschlagen kann."

"Darauf kannst du beruhigt Gift nehmen", erwiederte Rhodan lächelnd. "Und dir wünsche ich viel Glück, Geoffry."

Er reichte dem Servoroboter seinen leeren Becher und wandte sich wieder Oberst Maurice zu.

Das war der Zeitpunkt, zu dem Major Elkin Jahapal, der als Kurier zwischen Imperium-Alpha auf der Erde und Perry Rhodan auf Merkur diente, die Hauptrechenzentrale des Haupt-Gezeitenwandlers betrat. Er hatte alle Kontrollen anstandslos passiert, da seine Ankunft angekündigt worden war.

Als er aus dem Kraftfeld des Antigravlifts trat, wandte sich Hubert Selvin Maurice nach ihm um.

Im nächsten Moment ließ der Chef des SGA seinen Kaffebecher fallen und griff nach seiner Dienstwaffe.

Er reagierte schnell, aber es wäre nicht schnell genug gewesen, wenn die beiden von ihm persönlich programmierten TARA III UH-Roboter nicht so blitzartig reagiert hätten, wie es selbst ein mit Zeitbeschleunigungsdrogen vollgepumpter Mensch nicht konnte.

Major Elkin Jahapal hatte Maurice fast erreicht, bevor ihm der Kaffebecher richtig aus den Fingern geglitten war, da strahlten die beiden Kampfmaschinen ein Fesselfeld aus, das den Major unbarmherzig einfing.

Beim Aufprall gegen die Innenwandung des Fesselfeldes verlor der Major wegen der hohen Eigengeschwindigkeit die Besinnung. Seiner rechten Hand entglitt eine scharfkantige Stahlleiste, die zu den Beschlägen seines Aktenkoffers gehört hatte.

Hubert Selvin Maurice führte seine Bewegungsabläufe zu Ende. Seine rechte Hand packte das Griffstück der Dienstwaffe und zog sie aus dem Gürtelhalfter. Gleichzeitig aber erfaßte er die veränderte Lage.

Er ließ die Hand mit der Waffe sinken und befahl den Kampfrobotern, das Fesselfeld etwas zu lockern. Danach alarmierte er alle seine Leute, die auf Merkur stationiert waren und verteilte eine Menge Aufträge.

Schließlich wandte er sich dem Großadministrator zu.

Perry Rhodan blickte auf den bewußtlosen Attentäter, dann auf die Frauen und Männer, die von ihren Sesseln aufgesprungen waren und teilweise noch nicht begriffen hatten, was geschehen war. Danach sah er Maurice an.

"Raffiniert" meinte er lakonisch.

"Sir, die Überwachungsanlagen können nicht feststellen, wenn jemand eine Zeitbeschleunigungsdroge genommen hat, deren Wirkung noch nicht eingetreten ist", sagte Hubert Maurice verlegen.

Rhodan lächelte.

"Deshalb sagte ich raffiniert", erwiederte er. "Ein Kurier mit wichtigen, für mich bestimmten Unterlagen, ist unverdächtig, vor allem dann, wenn er sich normal verhält und ganz offensichtlich keine tödlich wirkende Waffe bei sich führt.

Kein Überwachungsautomat würde auf den Gedanken kommen, daß die Zierleiste eines Aktenkofferbeschlags als tödliche Waffe eingesetzt werden könnte, vor allem dann nicht, wenn sie noch am Koffer befestigt ist.

Ich wette, daß diese Leiste so scharfkantig ist, daß sie menschliches Fleisch mühelos durchdringt. Außerdem dürfte sie mit einem tödlichen Gift präpariert sein, so daß der kleinste Kratzer genügt hätte, einen Menschen zu töten."

Er legte eine Pause ein, während der er die unterschiedlichen Reaktionen der Anwesenden genau beobachtete. Die meisten Personen standen unter leichter Schockwirkung. Nur Geoffry Abel Waringer hatte sich vom ersten Schreck erholt und lächelte bei Rhodans letzten Worten wissend. Hubert Selvin Maurice dagegen blickte den Attentäter nachdenklich an.

Perry hob die Stimme und fuhr fort:

"Fast jeden Menschen - nur nicht einen Zellaktivatorträger wie mich! Sicher hätte die Giftwirkung mir zu schaffen gemacht, mich vielleicht sogar für einige Stunden ausgeschaltet, aber ich wäre nicht gestorben."

Unter diesen Umständen frage ich mich, was der Auftraggeber des Attentäters wirklich bezecken wollte. Er wußte, daß es unwahrscheinlich war, daß die Mordwaffe ein unersetzliches Organ irreparabel schädigen würde, und er mußte wissen, daß die Giftwirkung vom Zellaktivator neutralisiert wurde. Folglich wollte er gar nicht meinen Tod, sondern etwas anderes."

"Wir werden herausfinden, was er wirklich wollte, Sir", versprach Oberst Maurice mit düsterem Blick. "Das Untersuchungskommando wird gleich zur Stelle sein. Sir, ich bin untröstlich, daß ich nicht schnell genug reagierte, um ..."

Perry Rhodan unterbrach ihn mit einer Handbewegung.

"Schweigen Sie, Oberst!" befahl er. "Setzen Sie doch Ihre Leistungen nicht selbst herab. In Wirklichkeit haben Sie reagiert, bevor der Attentäter auf mich losstürmte, indem Sie die Roboter so programmierten, daß sie auch den Angriff eines mit Beschleunigungsdrogen vollgepumpten Mörders rechtzeitig abwehren konnten. Dafür verdienen Sie meine Anerkennung und meinen Dank."

"Wie Sie meinen, Sir", erwiederte Maurice. "Ah, da kommt das Untersuchungskommando! Sir, würden Sie bitte ab sofort nur noch sprechen, wenn Sie etwas gefragt werden? Das würde die Arbeit des Untersuchungskommandos beschleunigen."

"Ich stehe zu Ihrer Verfügung, Oberst", gab Rhodan zurück. "Ist es wenigstens erlaubt, noch einen Becher Kaffee zu trinken?"

"Nein, Sir", beschied Hubert Selvin Maurice ihn, "denn dann müßte der Servoroboter das Tatgelände betreten, wodurch wichtige Spuren verwischt werden könnten."

Der Großadministrator zuckte die Schultern. So leise, daß es außer Waringer und Maurice niemand hören konnte, sagte er:

"Ein Glück, daß Sie mir nicht auch noch das Atmen verbieten, Oberst."

2.

Leticron stand in der Kommandozentrale seines Flaggschiffs, die muskulösen Arme vor der Brust verschränkt, die Beine etwas gespreizt und die Augen fest auf den Frontschirm gerichtet.

Der neue Erste Hetran der Milchstraße wirkte optisch wie ein Felsklotz, mit seiner Körpergröße von 1,98 Meter und der Schulterbreite von 1,85 Meter. Das breite flache Gesicht mit der gelblichen Haut wurde von glänzendem schwarzen Haar umrahmt, das im Nacken einen großen Knoten bildete. Der Haarknoten war in ein unsichtbares Haarnetz gehüllt, dessen Existenz nur von den irisierend funkelnden Howalgonium-Stäubchen verraten wurde, mit denen es durchsetzt war.

An diesem Tag, dem 15. Juli 3459 -Erdzeit -, befand sich Leticrons Flaggschiff zusammen mit fünfhundert anderen schweren Einheiten der pariczanischen Flotte sowie hundert SVE-Raumern, die die Laren seinem Befehl unterstellt hatten ungefähr an jenem Koordinatenpunkt der Galaxis, an dem sich auch das Solsystem befand.

Nur, das Solsystem war nicht zu sehen, da es sich zwar am gleichen räumlichen Koordinatenpunkt befand wie Leticrons Flottenverband, aber auf einer anderen Zeitebene - irgendwo in der Zukunft.

Leticrons Miene verdüsterte sich, als er daran dachte, daß die Terraner unter der Führung Perry Rhodans sich bislang erfolgreich in der Zeit verborgen hielten. Er brannte darauf, das Solsystem zu vernichten, denn er wußte genau, daß seine Herrschaft auf unsicheren Füßen stand, solange es Perry Rhodan und seine Solarier gab.

Doch bald entspannte er sich wieder und zeigte ein zuversichtliches Lächeln.

Er dachte an die Laren, die mit einer großen Flotte ganz in der Nähe weilten. Sie waren ebenfalls unsichtbar, genau wie das Solsystem, denn auch sie hatten sich von der Gegenwart entfernt. In einer hyperenergetischen Blase, der sogenannten Basisblase, warteten ihre SVE-Raumer auf den Augenblick, an dem es gelang, das Solsystem in der Zeit aufzuspüren.

Zu diesem Zweck stellten die Laren mit Hilfe ihrer hochwertigen Positroniken umfangreiche Berechnungen an. Zusätzlich hatten sie einen Zeittunnel geschaffen, der von der Basisblase aus ständig in die Zukunft tastete und nach den jeweiligen Berechnungen der larischen Wissenschaftler immer wieder temporal verändert wurde.

Sie würden es schaffen, das Solsystem aufzuspüren, dessen war sich der Überschwere aus dem Punta-Pono-System sicher. Und sobald das Solsystem vernichtet war und Rhodan nicht mehr lebte, konnte er darangehen, die übrigen galaktischen Zivilisationen in seinen Griff zu bekommen.

Er machte sich keine Illusionen darüber, daß mit der Verleihung des Titels "Erster Hetran der Milchstraße" schon alles geregelt wäre. Die übrigen Völker hielten zwar still, würden aber kaum bereit sein, sich in voller Konsequenz zu unterwerfen. Das mußte er selber tun. Er mußte sie seine Faust spüren lassen, damit sie wirklich Furcht kennenlernten, denn nur die nackte Existenzangst würde sie dazu bewegen, sich in jeder Beziehung unter seinen Oberbefehl zu stellen.

Erst danach würde er darangehen können, sich um das Konzil der Sieben Galaxien zu kümmern. Seiner Ansicht nach wurde es Zeit, daß dort einmal gründlich aufgeräumt wurde. Die Laren und die anderen Konzilsvölker schienen träge geworden zu sein. Anders war ihr laxes Vorgehen in der Milchstraße kaum zu erklären.

Leticron sonnte sich in der Vorstellung, daß er im Konzil als "starker Mann" auftreten und die Führung an sich reißen würde.

Er war davon überzeugt, daß er dabei nicht einmal Gewalt würde anwenden müssen. Die übrigen Konzilsvölker müßten eigentlich froh sein, wenn jemand Schwung in die Entwicklung brachte, dachte er.

Nur beim Gedanken an die Hyptons wurde es dem Überschweren manchmal unbehaglich. Diese koboldhaften Wesen mit den sanftmütigen schwarzen Augen verhielten sich in jeder Beziehung rätselhaft. Ihre sanfte und liebenswerte Art stand für Leticron in unbegreiflichem Gegensatz zu der Tatsache, daß Hotrenor-Taak und seine Laren letzten Endes immer das taten, was die Hyptons vorschlugen.

Dabei hatte er noch nie erlebt, daß die Hyptons jemandem Befehle erteilt hätten. Sie blieben sanft und liebenswürdig, wenn ihre Vorschläge abgelehnt wurden, sie wiederholten sie nur immer wieder in zahllosen Varianten, bis man sie endlich annahm.

Leticron fragte sich, ob die Hyptons vielleicht, so wie er, Mutanten seien. Er verneinte diese Frage sofort, denn das hätte er spüren müssen.

Desto unheimlicher erschienen sie ihm. Sie waren ein Faktor, der nicht in seiner Kalkulationen paßte, und allmählich erwachte in Leticron der Vorsatz, sie irgendwie auszuschalten, sobald sich eine günstige Gelegenheit dazu ergab.

"Leticron!"

Leticron wandte den Kopf und blickte zu dem buckligen Überschweren, der sich ihm von links nahte.

Jacaran galt seit kurzem als sein engster Vertrauter - und dafür hielt er sich wohl auch selber. Für Leticron war er nur ein brauchbares Werkzeug, das ihm wegen seiner absoluten Hörigkeit noch willkommener war. Einen Vertrauten im echten Sinn des Wortes konnte Leticron nicht gebrauchen. Er traute nur sich selbst.

"Kommen sie?" fragte Leticron.

"Sie sind soeben aus dem Linearraum gekommen", antwortete Jacaran. "Drei Kugelschiffe mit abgeplatteten Polen, ausgesprochene Großkampfschiffe."

Leticron lächelte.

"Der Große Rat von Akon möchte beeindrucken. Er ahnt offenbar noch immer nicht, daß er uns mit nichts beeindrucken kann. Funke die Schiffe an und richte aus, daß ich bereit bin, eine Abordnung von maximal drei Abgesandten zu empfangen."

Jacaran kicherte und rieb sich die Hände.

"Das wird ihnen nicht schmecken, Leticron." Er eilte in Richtung Funkzentrale davon.

Leticron blickte ihm stirnrunzelnd nach.

Er mußte daran danken, daß er noch vor wenigen Wochen niemals gewagt hätte, Akonen derartig herauszufordern. Damals hatte er als Corun of Paricza nur über achttausend Kampfraumschiffe verfügt, die aber nur eine mittelmäßige Industrie im Rücken hatten und niemals einen Abnutzungskrieg durchhalten konnten. Ein Krieg mit der hochindustrialisierten Wirtschaftsmacht Akon hätte vielleicht einige Anfangs erfolge für die Überschweren gebracht, ihnen letzten Endes jedoch den wirtschaftlichen und politischen Ruin beschert.

Jetzt lagen die Dinge ganz anders.

Mit der unvergleichlichen Machtfülle der Laren und des Konzils im Rücken konnte es Leticron mit jeder anderen Macht in der Milchstraße aufnehmen, notfalls sogar mit allen Mächten gleichzeitig. Er kehrte für kurze Zeit in seine Kabine zurück, um sich zu entspannen und eine Kleinigkeit zu essen. Als er nach zwei Stunden wieder die Kommandozentrale seines Flaggenschiffs betrat, wartete die Abordnung der Akonen bereits auf ihn.

Es waren drei hochgewachsene schlanke Männer mit sambrauner Haut, kupferfarbenem Haar und aristokratischer Haltung. Zur Zeit wirkten sie eher zornig als aristokatisch, denn die rauhen Offiziere in der Zentrale täuschten Bemerkungen aus, die die stolzen Akonen unbedingt tödlich kränken mußten.

Leticron spürte denn auch mit seiner Parafähigkeit der Handlungsahnung sofort, daß die Akonen unmittelbar vor einem irrationalen Ausbruch standen.

Er setzte seine andere Fähigkeit, die des Hirnoffensors, ein, um die Gehirne der Akonen zu einer defensiven Haltung zu zwingen. Erstaunt registrierte er, daß ihm das nicht gelang.

Er lächelte liebenswürdig, obwohl hinter seiner Stirn keine liebenswürdigen Gedanken kreisten.

"Willkommen auf dem Flaggenschiff des Ersten Hetran der Milchstraße, meine Herren!" sagte er. "Bitte, setzen wir uns doch an den Kartentisch."

Leticrons Flaggenschiff besaß die Kugelform terranischer Raumschiffe und war auch innen größtenteils nach terranischem Vorbild eingerichtet. Deshalb gab es in der Kommandozentrale auch genau in der Mitte einen runden Kartentisch, dessen Oberfläche bei Bedarf als Trivideo-Scheinkubus zur Einblendung von Raumsektorprojektionen dienen konnte, meist aber anderweitig genutzt wurde.

Auf einen Wink des Überschweren eilte Jacaran herbei und servierte Erfrischungen. Die Akonen rührten jedoch ihre Gläser nicht an. Ihr Anführer verschränkte die Arme vor der Brust und blickte den Ersten Hetran scharf an.

"Ich bin Hakkos von Mitrusan", erklärte er arrogant, "und ich protestiere gegen das widerwärtige Verhalten der Offiziere Ihres Flaggschiffs, Erster Hetran. Als Akone edelster Abstammung und als Leiter der Ratsabordnung bin ich eine solche Behandlung nicht gewöhnt."

Es wurde still in der Zentrale. Die Offiziere blickten Leticron erwartungsvoll an.

Der Überschwere wußte, daß er die Überheblichkeit des Akonen brechen mußte, sollte seine Autorität keinen Schaden erleiden.

"Vor mir sind Sie ein Nichts", entgegnete er deshalb, ohne allerdings die Stimme zu heben. "Ich könnte, wenn ich wollte, das Reich der Akonen zerschmettern, denn meine Macht ist unbegrenzt."

Hakkos von Mitrusan lächelte ironisch.

"Wäre sie unbegrenzt, dann würde das Solsystem nicht unangetastet in der Zukunft existieren", erwiderte er. "Sie, Leticron, wissen so gut wie ich, daß Ihre Macht nur geborgt ist und daß Sie nicht viel mit ihr anfangen können, solange es noch ein Solsystem und einen Perry Rhodan gibt."

Leticron nippte an seinem Glas, dann neigte er liebenswürdig den Kopf.

"Ich bewundere Ihren Mut, Hakkos von Mitrusan", sagte er. "Darum fällt es mir schwer. Sie hinrichten zu lassen. Aber auf die Mißachtung meines Titels steht nun einmal die Todesstrafe, und Sie haben meinen Titel bedauerlicherweise mißachtet."

Er gab Jacaran einen Wink.

"Es tut mir aufrichtig leid", beteuerte er, während mehrere Überschwere sich mit stampfenden Schritten und gezogenen Waffen den drei Akonen näherten.

Hakkos von Mitrusan lächelte verächtlich, dann schnellte er gleich einem von der Sehne schwirrenden Pfeil hoch und über den Schalttisch hinweg auf Leticron zu. Seine Begleiter stürzten sich auf die nahenden Überschweren.

Leticron war überrascht, weil er diese Handlung des Akonen nicht vorausgesehen hatte. Deshalb konnte Hakkos von Mitrusan einige Dagorgriffe anbringen, an denen der Hetran erkannte, daß der Akone ein erfahrener und harter Kämpfer war.

Aber ein Überschwerer, noch dazu von Leticrons Kondition, konnte auch von einem erfahrenen akonischen Kämpfer nicht mit bloßen Händen besiegt werden, und die Waffen waren den Akonen bei ihrer Ankunft abgenommen worden.

Wenige Sekunden nach seinem Angriff war Hakkos von Mitrusan tot, und auch seine Begleiter starben unter den erbarmungslosen Schlägen der Offiziere.

Leticron trat schweratmend von Mitrusans Körper zurück. Er spürte die Stellen, an denen der Akone seine Griffe angesetzt hatte, und sekundenlang wurde ihm schwarz vor Augen.

Doch er erholt sich schnell wieder.

"Schießt die drei Akonenschiffe ab!" befahl er. "Danach kehren wir in die Basisblase zurück!"

Grimmig verfolgte er das ungleiche Gefecht. Die Akonen wehrten sich tapfer, hatten aber keine Chance gegen die SVE-Raumer.

"Geborgte Macht!" flüsterte Leticron so leise, daß niemand außer ihm es hörte.

Das Verhalten Mitrusans hatte ihn verunsichert. Aber nachdem die drei Akonenschiffe vernichtet waren, kehrte die alte Zuversicht wieder zurück.

*

Hotrenor-Taak und rund fünftausend Hyptons hatten die Geschehnisse draußen im Normalraum mit Hilfe eines speziellen Ortungssystems in der Hauptzentrale von Hotrenor-Taaks Flaggenschiff, der HATRON-YMC, aufmerksam verfolgt.

Wie so oft, bildeten die koboldhaften Hyptons einen Block, eine riesige Traube aus milchigweißen kleinen Leibern, die sich, ab und zu mit den ledrigen Schwingen flatternd, aneinander klammerten. Das Gebilde hatte, von der Fremdartigkeit einmal abgesehen, eine frappierende Ähnlichkeit mit einem geschwärzten Bienenvolk, das sich in einer Traube an einem Ast niedergelassen hatte. Der Ast wurde allerdings hier durch ein Antigravfeld ersetzt, das es den Hyptons erlaubte, als Traube an der hochgewölbten Decke der Hauptzentrale zu hängen.

Als die Bildton-Übertragung beendet war, sagte Hotrenor-Taak in den glitzernden Riesenkristall, der in einem Kraftfeld vor ihm schwiebte:

"Es gefällt mir nicht, wie Leticron die Akonen herausgefordert hat. Angehörige dieses stolzen Volkes sterben lieber, als sich demütigen zu lassen. Das sollte er eigentlich wissen."

Die Hyptons antworteten nicht sogleich darauf. Erst nach einiger Zeit sagte ihr Sprecher, der ganz unten an der lebenden Traube hing:

"Es war vielleicht nicht sinnvoll, daß Leticron die drei Akonen herausforderte; andererseits bewies ihre Reaktion, daß sie auf diese Art von Herausforderung vorbereitet waren. Sie waren präpariert und auf ihren Tod vorbereitet, und zwar in der Absicht, dem neuen Ersten Hetran der Milchstraße klarzumachen, daß er die Akonen nicht beugen kann."

"Sie meinen, die drei Akonen seien nicht Herren ihres eigenen freien Willens gewesen, als sie sich in den Tod stürzten?" fragte Hotrenor-Taak verwundert.

"So ist es", antwortete der Sprecher der Hyptons mit der für Lebewesen seiner Art typischen hohen, etwas piepsigen Stimme.

"Leticron kehrt zurück", sagte Hotrenor-Taak, als auf einem Bildschirm der Zentrale die grünen Ortungstasterreflexe des kleinen Flottenverbandes auftauchten, mit denen der Erste Hetran außerhalb der Basisblase gewesen war. "Wir sollten ihm vielleicht bedeuten, daß er tatsächlich nur mit geborgter Macht herrscht."

"Das wäre ein psychologischer Fehler", erklärte der Sprecher der Hyptons, während seine Haut sich verfärbte, bis sie fast gläsern war. "Wir schlagen vor, den Vorfall mit den Akonen überhaupt nicht zu erwähnen, sondern Leticrons Aufmerksamkeit voll und ganz auf die primäre Aufgabe zu richten, das Solsystem zu finden und zu vernichten. Wie weit sind die Berechnungen über den temporalen Standort gediehen, Hotrenor-Taak?"

"Die Berechnungen laufen noch", antwortete Hotrenor-Taak. "Synchron damit wird unser Zeittunnel immer wieder neu justiert. Aber die Möglichkeiten sind ungeheuer groß, so daß nicht exakt vorausgesagt werden kann, wann wir Kontakt mit dem Antitemporalen Gezeitenfeld der Solarier bekommen. Dazu muß die Zeittunneljustierung sich bis auf den Millionstel Teil einer terranischen Sekunde mit dem temporalen Standort des Solsystems decken."

"Gibt es innerhalb der Labilzone keine Spuren, die auf die Anwesenheit des Solsystems hindeuten?" fragte der Sprecher der Hyptons weiter. "Auch das beste ATG-Feld läßt hin und wieder Stabilitätsimpulse durch, die zu fragmentarischen Konkretisierungen der Vor-Gegenwart führen."

"Derartige schemenhafte Fragmente wurden entdeckt", antwortete der Lare. Allerdings in einer temporalen Distanz von plus fünf Standardminuten. Es handelt sich dabei offensichtlich um Auswirkungen des früheren Aufenthalts des Solsystems in der Zukunft. Das derzeitige Zeitversteck existiert noch nicht lange genug, um meßbare Spuren zu hinterlassen. Aber es ist nur eine Frage der Zeit, wann unsere Berechnungen zum entscheidenden Erfolg führen."

"Das leuchtet uns ein", meinte der Sprecher der Hyptons. "Wir sind sehr froh, daß wir mit Ihnen zusammenarbeiten dürfen. Hotrenor-Taak. Ohne das Volk der Laren würde die Geschichte des Konzils keine Impulse erhalten, die die Fortentwicklung vorantreiben."

Hotrenor-Taak verneigte sich in Richtung der lebenden Traube, um sich für die Anerkennung zu bedanken. Er fühlte sich nicht geschmeichelt, denn der Sprecher der Hyptons hatte seiner Meinung nach nur Tatsachen erwähnt. Nur dafür, daß er ausgesprochen hatte, was andere vielleicht nur dachten, dankte der Lare - und er empfand eine steigende Sympathie für die Hyptons, jene koboldhaften Wesen von einem eisigen Planeten der Galaxis Chmacy-Pzan, die ihm, als er ihnen zum erstenmal begegnete, als widerwärtige Flugkreaturen erschienen waren.

"Der Erste Hetran der Milchstraße!" meldete ein Lare über die Rundrufanlage.

Hotrenor-Taak wandte sich dem Schott zu, durch das Leticron kommen mußte, wenn er das larische Flaggschiff per Transmitter betreten hatte.

Kurz darauf betrat der Überschwere in Begleitung von drei seiner Offiziere, darunter Jacaran, die Hauptzentrale der HATRON-YMC.

Wieder einmal staunte Hotrenor-Taak über die gewaltigen Körpermaße Leticrons, der erheblich größer und kräftiger war als alle anderen Männer vom Volk der Überschweren und sich dennoch so geschmeidig wie ein Leichtathlet bewegte.

Er unterschied sich auch in anderer Hinsicht wesentlich von seinen Artgenossen. Während die Überschweren, wie alle Springer und Abkömmlinge der Springer, gern mit ihren gewaltigen Körperkräften protzen, zu rauen Spaßen neigten, oft unmotiviert lachten und sich gegenseitig scherhaft Boxhiebe verabreichten, benahm sich Leticron so einwandfrei wie ein tadellos erzogener Siganese.

Vor Hotrenor-Taak blieb der neue Erste Hetran der Milchstraße stehen, legte eine seiner suppentellergroßen Hände vor die Brust und neigte den Kopf.

"Ich grüße den Verkünder der Hetosonen!" sagte er mit wohltonender Stimme. "Zu meinem allergrößten Bedauern kamen keine Verhandlungen mit der akonischen Abordnung zustande, da die Gesandten tatsächlich wurden und dabei leider umkamen. Ich habe daraufhin auch die drei Schiffe, mit denen sie gekommen waren, vernichten lassen, um dem Großen Rat eine Warnung zu erteilen."

"Es ist gut, Erster Hetran", erwiderte Hotrenor-Taak. "Unsere Freunde aus dem Volk der Hyptons und ich haben beschlossen, den Zeittunnel zu Testvorstößen in die Zukunft zu benutzen.

Wir werden dafür SVE-Raumer einsetzen, aber falls Sie interessiert sind, wäre uns Ihre Hilfe sehr willkommen."

"Ich bitte sogar um Beteiligung an den Testvorstößen, Verkünder der Hetosonen", erklärte Leticron. "Je eher wir das Solsystem finden und ausschalten, desto früher können wir mit der Gleichschaltung aller Völker dieser Galaxis beginnen.

Ich schlage vor, Sie übertragen mir das Kommando über einen Verband Ihrer Schiffe. Ich werde den Verband von meinem Flaggschiff aus führen."

"Ich bin einverstanden und werde die entsprechenden Befehle erteilen", antwortete Hotrenor-Taak. "Viel Erfolg, Erster Hetran!"

"Danke!" erwiderte Leticron.

Drei Stunden später verließ ein Verband von sechzig SVE-Raumern sowie drei großen Kugelraumschiffen der Überschweren die Basisblase und drang in den sogenannten Zeittunnel ein.

Leticron stand wieder in der Kommandozentrale seines Flaggschiffs und beobachtete, wie sich vor ihm eine unheimlich wirkende Röhre auftat, ein Gebilde, das keine geometrischen Dimensionen besaß, sondern nur die eine Dimension der Zeit.

Der Zeittunnel dehnte sich von der Basisblase in die Zukunft aus. Er schillerte in allen Farben des Spektrums, da er nur ein provisorisches "Gebilde" war. Die Farbverteilung änderte sich laufend, und die Außenhüllen der einfliegenden Raumschiffe spiegelten dieses Lichterspiel wider.

Leticron beobachtete das Farbenspiel mit gemischten Gefühlen. Er wußte zu wenig über die Phänomene, die sich bei Zeitverschiebungen einstellten, als daß es ihm möglich gewesen wäre, völlig gelassen zu bleiben. So mußte er sich beispielsweise immer wieder zwingen, gegen die Illusion einer räumlichen Ausdehnung und einer räumlich messbaren Fortbewegung anzukämpfen! die durch die optischen Eindrücke hervorgerufen wurde.

Erschwert wurde die Bekämpfung dieser Illusionen durch die Tatsache, daß sich die Raumschiffe tatsächlich bewegten und daß diese Bewegung von den Meßgeräten registriert wurde. Dennoch wußte Leticron, daß diese Bewegung nicht eine Bewegung im Raum, sondern in der Zeit war.

"Wir werden bald das Ende des Zeittunnels erreichen, Erster Hetran", meldete der larische Kommandant des vorderen SVE-Raumers. Leticron war mit seinem Flaggschiff vorsichtshalber am Ende des Verbandes geblieben. "Sollen wir stoppen?"

"Nein!" entschied Leticron. "Fliegen Sie langsam weiter! Versuchen Sie, ein Stück über das Ende des Tunnels zu kommen!"

"Die Distanzen werden hier nicht nach Längenmaßen, sondern nach Zeitmaßen gemessen, Erster Hetran", wandte der Lare ein. "Deshalb können wir keine Nanosekunde weiter fliegen, als der Tunnel reicht."

"Versuchen Sie es trotzdem!" befahl Leticron. "Beschleunigen Sie dabei mit Maximalwerten!"

Der larische Schiffskommandant sagte nichts mehr. Auf den Orterschirmen konnte Leticron jedoch sehen, wie die Spitzengruppe Fahrt aufnahm. Innerhalb des Zeittunnels war eine Beschleunigung mit den Impulstriebwerken durchaus möglich, obwohl sie sonst nicht zur Fahrt durch die Zeitdimension taugten.

"Sollen wir auch beschleunigen, Leticron?" fragte Jacaran, der neben dem Kommandanten des Flaggschiffs saß.

"Auf keinen Fall", antwortete Leticron. "Es ist völlig unwesentlich, was mit den Laren in den ersten Raumschiffen geschieht, aber es ist nicht unwesentlich, was mit uns geschieht."

"Ja, Herr", sagte der Kommandant.

Jacaran kicherte.

"Gleich erreicht das erste Schiff das Ende des Tunnels", meinte er. "Ich bin gespannt darauf, was geschehen wird."

"Ich auch", bemerkte Leticron.

Er ließ eine Vergrößerungsschaltung auf den Frontschirm der Kommandozentrale legen, so daß er vom ersten Schiff nicht nur den grünen Ortungsreflex sah, sondern das Schiff selbst.

Der SVE-Raumer erreichte das Ende des Zeittunnels wenige Sekunden später, eine energetische Konstruktion, die hell wie eine angestrahlte Seifenblase leuchtete.

Plötzlich verblaßte das Leuchten. Es war, als würde die Stromzufuhr einer kugelförmigen Lampe stufenlos zurückgeschaltet, bis es völlig dunkel wurde.

"Kein optischer Kontakt mehr", meldete ein Überschwerer.

"Auch keine ortungstechnische Erfassung mehr möglich", meldete ein anderer Überschwerer aus der Ortungszentrale. "Es scheint, als wäre der SVE-Raumer verschwunden."

Leticron schaltete den Hyperkom ein.

"Erster Hetran an den Kommandanten des zweiten SVE-Raumers!" sagte er. "Wissen Sie, was mit dem ersten Schiff geschehen ist?"

"Nein, Erster Hetran", kam die Antwort. "Das Verschwinden ist uns unerklärlich. Ich bitte um Haltebefehl, da ein weiteres Vordringen offensichtlich gefährlich ist."

"Stoppen Sie die Maschinen!" befahl Leticron. "Vielleicht geschieht nichts, wenn das Schiff antriebslos über das Ende des Zeittunnels hinaus fliegt. Wir müssen unbedingt in Erfahrung bringen, wie weit ein Raumschiff ohne Zeittunnel, allein durch den temporalen Schwung, in die Zukunft vordringen kann."

"Ich halte das Vorhaben für zu gefährlich", entgegnete der Lare. "Dennoch gehorche ich Ihrem Befehl, weil das Schiff dem Ende des Tunnels inzwischen zu nahe gekommen ist, als daß wir es noch davor abstoppen könnten. Ich hoffe, das Experiment bringt wenigstens einen kleinen Nutzen."

"Danke", erwiderte Leticron. "Ihre Haltung ist korrekt. Ich hoffe ebenfalls auf nützliche Ergebnisse. Sollten Sie nicht zurückkehren, wünsche ich Ihnen und Ihrer Mannschaft viel Glück - in dieser oder einer anderen Welt."

Der Lare antwortete nicht mehr. Er konnte nicht mehr antworten, da sein Raumschiff in diesem Augenblick das Ende des Zeittunnels erreichte - und auf die gleiche Weise verschwand wie sein Vorgänger.

"Keine Meßergebnisse?" fragte Leticron.

"Keine Meßergebnisse, Erster Hetran", antwortete der Chef der Ortungszentrale.

"Für alle Schiffe Stopp!" befahl der Überschwere. "Da wir keine Ergebnisse erzielen, ist es sinnlos, weitere Schiffe zu opfern. Ich gedenke in Trauer und Hochachtung den Besatzungen der beiden verlorengegangenen Schiffe."

Er schaltete den Hyperkom aus -und aktivierte ihn gleich darauf wieder, denn der Melder summte durchdringend und zeigte an, daß jemand eine Verbindung herzustellen suchte.

Auf dem Bildschirm erschien die verschwommene Abbildung des Laren Hotrenor-Taak.

"Ich empfehle Ihnen, umzukehren, Erster Hetran", sagte der Lare. "Wir orten starke Sekundärschwingungen der temporalen Struktur. Etwas tut sich, und wir hätten Sie gern hier, wenn sich herausstellt, was geschehen ist oder noch geschehen wird."

"Danke für die Information, Verkünder der Hetosonen", erwiderte Leticron höflich. "Selbstverständlich kehre ich sofort um. Ich hatte unseren Vorstoß ohnehin soeben abgebrochen. Leider haben wir zwei Ihrer Schiffe verloren."

Er schaltete den Hyperkom auf die Welle der übrigen Schiffe und befahl:

"Mit voller Kraft zurück! Wir werden in der Basisblase gebraucht!"

3.

Es war kurz vor 15. 00 Uhr Standardzeit, als Professor Geoffry Abel Waringer dem Großadministrator meldete, daß die Vorbereitungen zum ersten Probelauf des Zeitmodulators abgeschlossen seien.

"Ich komme in die Schaltzentrale", beschied Rhodan seinem Schwiegersohn.

Er schaltete den Interkom ab und wandte sich an Oberst Maurice, der mit fünf seiner besten Männer hinter ihm stand.

"Sie können mich begleiten. Oberst", erklärte er. "Die anderen Beschützer dürfen nicht mitkommen; sie würden in der Schaltzentrale nur stören."

Hubert Selvin Maurice neigte leicht den Kopf und erwiderte:

"Ich habe das vorausgesehen, Sir, und deshalb alle Personen, die während des Probelaufs im Schaltraum sein werden, gründlich überprüfen lassen. Deshalb reicht es aus, wenn ich allein Sie begleite."

Rhodan runzelte die Stirn.

"Sie sind wirklich ein heller Kopf, Oberst Aber hoffentlich war die Überprüfungsprozedur nicht entwürdigend."

"Meine Leute sind so dezent wie möglich vorgegangen, Sir", erklärte Maurice steif. "Es ließ sich jedoch nicht vermeiden, daß die zu überprüfenden Personen sich entkleideten. In drei Fällen mußte mit sanfter Gewalt nachgeholfen werden. Ich erwarte einige Beschwerden über mein Vorgehen, halte die Maßnahmen aber im Interesse Ihrer Sicherheit und angesichts des kürzlich verübten Anschlags für unerlässlich."

Der Großadministrator seufzte.

"Ich wollte, man würde meine Person nicht so wichtig nehmen. Im Grunde bin ich so ersetzbar wie jeder andere Mensch."

"Verzeihung, Sir, aber das sind Sie nicht", widersprach Oberst Maurice. "Selbstverständlich können Ihre rein materiellen Funktionen jederzeit von einer anderen fähigen Person übernommen werden, aber niemand vermag die rein ideelle Funktion zu ersetzen, die Sie allein durch Ihr Vorhandensein ausüben."

"Zum Teufel!" fuhr Perry Rhodan auf. "Ich will kein lebendes Mahnmal sein, sondern ein ganz normaler Mensch."

"Es tut mir leid, Sir", erwiderte Maurice, "aber Sie sind deshalb ein lebendes Mahnmal - unter anderem - weil Sie eben nicht normal sind."

Zwei der übrigen Bewacher grinsten verstohlen. Der Großadministrator sah es - und lächelte flüchtig.

"Manchmal wirken sogar Sie erheiternd, Oberst", meinte er. "Reden wir nicht länger, sondern gehen wir in die Schaltzentrale!" er blickte auf seinen Armband-Chronographen.

"Geoffry wird schon dort sein und sich nicht getrauen anzufangen, weil ich noch fehle."

In dieser Beziehung irrte er sich.

Sein Schwiegersohn dachte nicht daran, den Probelauf des Zeitmodulators zu verschieben, weil der Großadministrator noch nicht in der Schaltzentrale war. Er dachte eben pragmatisch, und so gesehen war die Anwesenheit Rhodans nicht erforderlich.

Rhodan und Maurice merkten es, als sie noch auf halbem Wege zur Schaltzentrale waren. Schlagartig setzte ein ohrenbetäubendes Dröhnen ein. Der Boden vibrierte und schwankte bedenklich.

Die beiden Männer legten den Rest der Strecke im Laufschritt zurück. Vor dem Panzerschott, das die Schaltzentrale des Zeitmodulators abschloß, hielt ein Captain der Solaren Abwehr mit zwei überschweren Robotern Wache. Er salutierte vor Rhodan und Maurice.

"Bitte, seien Sie leise im Schaltraum, Sir", sagte er. "Professor Waringer hat mir aufgetragen, Ihnen das auszurichten."

"Schon gut, Captain", erwiderte Perry Rhodan.

Als das Schott sich öffnete, erblickte er einen halbkreisförmigen Saal, in dem zahlreiche Schaltschränke standen. In der gewölbten Rückwand befand sich ein großer Bildschirm; er zeigte das Abbild des Hauptgezeitewandlers mit dem riesigen Turm im Mittelpunkt, aufgenommen und übertragen von einer schwappenden Robotkamera.

Auf den übrigen Bildschirmen waren Diagramme und die Meßschleifen, Leuchtzacken und andere Oszillogramme zu sehen. Zwei Pulte enthielten Kommunikationsanschlüsse zur Hauptpositronik. Auf ihren Bildschirmen flimmerten wechselnde Symbol- und Zahlenkolonnen.

Das Dröhnen war noch zu hören, als sich das Schott hinter den beiden Männern geschlossen hatte. Deshalb nahmen sie sich jeder einen der Funkhelme, die auf einem Tisch beim Schott bereitlagen.

Rhodan setzte seinen Helm auf und verschloß ihn. Er schützte wirksam gegen alle Außengeräusche und vermittelte zudem die Funkbefehle, die Waringer gab, sowie die kurzen Meldungen der Auswertungsspezialisten an den Kommunikationspulten.

"Zeitmodulator erhält volle Energie, arbeitet noch im Leerlauf!" erklärte Professor Waringer sachlich. Dennoch war das schwache Vibrieren seiner Stimme nicht zu überhören. "Achtung, ich stelle jetzt den Anschluß an den Haupt-Gezeitewandler her! Es können unerwünschte Nebeneffekte auftreten, sobald die durch die Paraverbundleitung fließende Hyperenergie zerhackt wird."

Perry Rhodan beschränkte sich darauf, zuzuhören. Solange es um rein wissenschaftliche Probleme ging, überließ er deren Lösung den Spezialisten.

"Jetzt!" sagte Waringer gepreßt

Im ersten Augenblick nahm der Großadministrator keine Veränderung wahr, dann schienen die Diagramm- und Oszillographenschirme plötzlich verrückt spielen zu wollen. Gleichzeitig stellte sich bei Rhodan das Gefühl ein, als würde er federleicht.

Sekundenbruchteile später kehrte das Gefühl normaler Schwere zurück. Dafür wurde es Rhodan übel. Vor seinen Augen flimmerte es, und sein Magen schien eine Art Raketenstart zu versuchen. Mit Hilfe einer speziellen

Atemtechnik, die eigentlich für andere Notfälle gedacht war, vermochte Perry Rhodan erfolgreich gegen die Übelkeit anzukämpfen.

Hubert Selvin Maurice hatte in dieser Beziehung kein Glück. Er erstickte beinahe, bevor er sich den Funkhelm vom Kopf reißen konnte. Einer der bereitstehenden Medoroboter schwebte lautlos heran und verpasste ihm eine Injektion. Auch anderswo zischten Injektionsdüsen.

"Minuswert wird plangemäß erreicht", berichtete Waringer unbeeindruckt. Aber wir kommen nicht an die Pluswerte heran, sondern erreichen nur plus 3,448 Minuten. Das sind natürlich Grobwerte. Ich bitte um positronische Auswertung!"

Die Auswertung wurde eine halbe Minute später durchgesagt.

"Die Bewegungen in Richtung Zukunft schlucken mehr Energie als berechnet", meldete der betreffende Wissenschaftler. "Grund ist offenbar der Rücksturz in die Relativvergangenheit, der jedem Ausschlag in Richtung Zukunft vorausgeht. Es wird eine Erhöhung der Stoßenergiezufluss für Plusausschlag um rund dreißig Prozent empfohlen."

"Rund dreißig Prozent!" erwiderte Waringer. "Wir wollen doch nicht um Jahre in die Zukunft, sondern nur um rund fünf Minuten! Ich werde erst einmal um zehn Prozent erhöhen."

Perry Rhodan sah, wie Hubert Selvin Maurice, zwar noch sehr blaß im Gesicht, seinen frisch gereinigten Funkhelm wieder überstülpte. Im nächsten Augenblick trat ein völlig neuer Effekt auf.

Es war, als schwieben plötzlich milchige Nebelstreifen in der Schaltzentrale. Der Eindruck mußte jedoch täuschen, denn durch sie hindurch war alles so klar zu erkennen wie vorher. Auf den Bildschirmen der Kommunikationsanschlüsse jagten sich die Symbol- und Zahlenkolonnen.

Geoffry Abels Stimme klang seltsam hohl, als sie verkündete:

"Wir erreichen trotz erhöhter Energiezufluss beim Plusstoß nur einen Mittelwert von rund 4,262 Minuten. Dennoch stabilisiert sich die Pendelbewegung, so daß ich es riskieren werde, doch eine Erhöhung um dreißig Prozent zu schalten."

Rhodan sah, wie sein Schwiegersohn die entsprechende Schaltung vornahm. Im nächsten Augenblick schwollen die Außengeräusche so stark an, daß sie teilweise die Isolierung des Funkhelms durchdrangen. Rhodan vernahm ein scharfes Pfeifen, das allerdings noch erträglich war.

Durch das Pfeifgeräusch hindurch erklang wieder Waringers Stimme.

"Neuer Ausschlag in Richtung Zukunft erreicht rund 4,9 Minuten!" verkündete der Hyperphysiker triumphierend. "Wir haben es fast geschafft. Achtung, Ausschlag nach der Minus-Seite! Gut, der Grobwert von 0.00001 Sekunden wird gehalten. Und wieder Ausschlag nach der Plus-Seite!"

Er unterbrach sich einen Herzschlag lang, dann rief er erregt:

"Wir überschreiten unser Limit in Richtung Zukunft, steigen über sechs Minuten, jetzt sieben Minuten, acht Minuten." Wieder schwieg er kurz, dann flüsterte er: "Wir haben plus zwanzig Minuten überschritten und jagen weiter in Richtung Zu ..."

Ein berstendes Krachen ertönte.

Perry Rhodan sah, wie die Diagramm- und Oszillographenschirme rötlich aufglühten, dann verschmolzen sämtliche optischen Eindrücke zu einem rasenden Wirbel.

"Zurückschalten auf Grundwert!" befahl er mit harter Stimme.

"Wir stürzen bereits zurück, Perry", erwiderte Waringer. Aber viel zu schnell. Es scheint, als hätten wir einen zusätzlichen Rücksturzimpuls erhalten. Achtung, wir fallen unter das untere Limit!" Seine Stimme überschlug sich beinahe. "Alarm! Wir stürzen in die Gegenwart zurück! Sofort Alarm für die Heimatflotte! Das Solsystem muß soeben sichtbar geworden sein!"

Perry Rhodan riß sich den Funkhelm vom Kopf, schaltete seinen Armband-Telekom ein und rief den Verbindungsoffizier der Solaren Heimatflotte, der in der Verteidigungszentrale des Hauptgezeitenwandlers saß.

"Hier Rhodan!" sagte er schwer. "Das Solsystem befindet sich wieder in der Gegenwart. Alarmieren Sie die Heimatflotte und geben Sie anschließend das Kodesignal, das den Vollalarm für die Zivilbevölkerung auslöst!"

*

Perry Rhodan verzichtete darauf, sich persönlich in die Verteidigungszentrale zu begeben. Er ließ lediglich eine Hyperkomverbindung mit Solarmarschall Julian Tifflor herstellen, der sich im Flaggschiff der Heimatflotte befand.

Er mußte fast eine halbe Minute warten, da Tifflor wichtige Befehle zu erteilen hatte. Dann erschien das Gesicht des Gefährten aus alten Tagen in dem Trivideo-Kubus des Hyperkoms.

"Alles klar, Perry", sagte Tifflor. "Sämtliche fünfzehntausend Einheiten der Heimatflotte suchen laut Plan ihre Kampfpositionen auf. Bully hält sich mit der DORO bereit."

Rhodan spürte, wie ihn eine Welle der Sympathie zu dem Mann überflutete, der seit den Tagen des Aufbaus der Anfänge des Solaren Imperiums dabei gewesen war. Julian Tifflor erfüllte seine Pflicht, ohne zu zaudern. Auf solche Menschen konnte man sich verlassen.

"Danke, Tiff!" erwiderte er. "Wir sind aus unbekannten Gründen wider in die Gegenwart geschleudert worden. Aber hier wird fieberhaft gearbeitet, um das Solsystem wieder in sein altes Versteck in der Zukunft zu bringen. Ich hoffe, wir schaffen es, bevor die Laren angreifen."

"Bis jetzt wurden noch keine anfliegenden Raumschiffe geortet, Perry", erklärte Tifflor. "Aber vom Meßschiff CLARA aus wurde eine Zone struktureller Verschiebung ausgemacht, die sich in der Nähe des Systems befindet. Erste positronische Auswertungen führen zu dem vorläufigen Schluß, daß die Laren innerhalb des Hyperraums oder an der Schwelle zur Zukunft eine Basis geschaffen haben, von der aus sie nach uns suchen."

"Gut", meinte der Großadministrator. "Das könnte in der jetzigen Lage vorteilhaft für uns sein, da die Laren Zeit brauchen werden, um ihre Basis jenseits des Normalraums mit Schiffen zu verlassen. Ich werde mich um den Haupt-Gezeitenwandler kümmern. Bis später!"

"Bis später!" erwiderte der Solarmarschall.

Perry Rhodan unterbrach die Verbindung und sah eine Weile den Wissenschaftlern und Technikern zu, die fieberhaft schalteten. Jeder kannte seine Aufgabe, denn jeder war für eine ganze Serie von Notfällen vorbereitet worden, Notfälle, die mittels positronischer Situationsspiele in allen Einzelheiten vorab berechnet worden waren. Dementsprechend war ein Katalog von Sofortmaßnahmen für jeden der möglichen Fälle vorbereitet worden.

Der Großadministrator mußte an die Menschen in den Städten der solaren Planeten denken. Sie würden inzwischen größtenteils die Tiefbunkeranlagen aufgesucht haben, wo sie vor Kernwaffenangriffen aus dem Raum sicher waren. Es würde selbst dann kaum Opfer unter der Zivilbevölkerung geben, wenn die Oberflächen sämtlicher Planeten restlos verwüstet würden.

Doch die besten Tiefbunkeranlagen nützen nichts, wenn ein Angreifer über die Mittel verfügte, sämtliche Planeten des Solsystems zu zerstören - und die Laren verfügten über diese Mittel.

Perry Rhodan war sich klar darüber, daß die solare Menschheit von den Laren keine Gnade zu erwarten hatte. Diese Wesen handelten nach einer von Gefühlen unbeeinflußten Logik. Sie wußten, daß ihr neuer Erster Hetran der Milchstraße seine Herrschaft niemals praktizieren konnte, solange es einen Perry Rhodan und eine solare Menschheit gab. Folglich würden sie alles tun, um diesen Faktor, der alle ihre Pläne gefährdet, auszuschalten.

Als Professor Waringer sich zu Rhodan umwandte, erhob sich der Großadministrator und ging zu seinem Schwiegersohn.

"Wie sieht es aus?" erkundigte er sich.

"Wir können hoffen", antwortete

Waringer. "Die mit dem Rücksturz verbundenen Effekte haben die Paraverbundschaltung destabilisiert, aber es sind keine nennenswerten materiellen Schäden entstanden. Wir müssen die Paraverbundschaltung lediglich durch entsprechende vorbereitete Schaltungen wieder stabilisieren. Danach können wir das alte Versteck wieder aufsuchen."

Er runzelte die Stirn.

"Was mir wirklich Sorgen bereitet, ist die Heftigkeit, mit der wir in die Gegenwart zurückgeschleudert wurden, Perry. Es scheint, als wären wir, nachdem wir mehr als zwanzig Minuten in die Zukunft vorgedrungen waren, mit einer Art Energiefeld kollidiert, das keine materiell stabilen Objekte weiter in die Zukunft vordringen läßt."

Rhodan wurde blaß.

"Eine Sperre?" fragte er leise.

"Das wird sich niemals mit Sicherheit feststellen lassen", antwortete Geoffry Waringer.

"Dazu ging alles viel zu schnell. Theoretisch halte ich es für möglich, daß dieses rätselhafte Energiefeld identisch mit einer künstlich errichteten Barriere ist, die verhindern soll, daß Zeitreisende tiefer in die Zukunft eindringen. Es ist aber ebenso gut möglich, daß sie beim schnellen Vordringen in die Zukunft die natürliche Energie der Zeit vor dem betreffenden Objekt staut und so eine energetische Barriere erzeugt."

Er lächelte freudlos.

"Wir müßten schon umfangreiche Versuche durchführen, um die Wahrheit herauszufinden."

"Daran ist vorläufig nicht zu denken", erwiderte Perry Rhodan. "Wir haben andere Sorgen. Und vielleicht sollten wir niemals ausprobieren, was dort, jenseits von zwanzig Minuten in Richtung Zukunft, liegt."

Seine Phantasie gaukelte ihm eine phantastische Hypothese vor, die so atemberaubend und zugleich entsetzlich oder auch verrückt war, daß er nicht wagte, sie zu äußern.

Sekunden später dachte er nicht mehr daran, denn Julian Tifflor meldete sich über Hyperkom und teilte mit, daß ein großer Verband von SVE-Raumern siebzig Lichtstunden jenseits der Grenze des Solsystems aufgetaucht sei.

"Der Verband nimmt Kurs auf das System", fügte Tifflor hinzu. "Er wird begleitet von rund hundert Walzen- und Kugelschiffen, die dem Überschweren Leticron gehören dürften. Leticrons Schiffe stellen kein Problem für uns dar, aber die SVE-Raumer sind noch immer unangreifbar. Die kleine DORO kann im Ernstfall nicht schnell genug mit ihnen fertig werden."

"Es kann nicht mehr lange dauern, Tiff", versuchte Rhodan den Solarmarschall zu trösten.

Er wandte sich an Waringer.

"Geoffry, wir haben höchstens noch eine Minute, vielleicht weniger."

Er blickte auf seinen Armband-Chronographen, der unabhängig von allen Zeitverschiebungen im gleichen Tempo weitergegangen war. Rund sieben Minuten lang befand sich das Solsystem bereits wieder in der Gegenwart.

"Wir sind gleich soweit, Perry", erklärte Waringer. "Störe mich jetzt nicht mehr, bitte!"

Rhodan nickte.

Er ließ die Hyperkomverbindung mit Tifflor stehen und beobachtete, wie Professor Waringer die Klarmeldungen der einzelnen Schaltpulte entgegennahm.

Während Julian Tifflor immer unruhiger wurde, weil die Ortungsergebnisse seiner Schiffe zeigten, daß die Laren zu einem Kurzlinearmanöver ansetzten, um mitten im Solsystem in den Normalraum zurückzukehren, wurden Waringer und seine Mitarbeiter immer ruhiger.

Und in dem Augenblick, in dem Tifflor meldete, daß die Schiffe der Laren und die Leticrons im Zwischenraum verschwunden waren, preßte Waringer seine Hand auf eine rotglühende Schaltplatte.

Das Dröhnen von Maschinen schwoll sekundenlang zu einem ohrenbetäubenden Donnern an, dann verschwanden die Sterne, die nach dem Ausfall des ATG-Feldes wieder zu sehen gewesen waren. Nur noch das rötliche Wallen und Leuchten der Labilzone war zu sehen.

Das Solsystem raste in Richtung Zukunft durch die Zeit und hielt exakt bei 1.183 Minuten Zukunftszeit an.

In der Schaltzentrale auf Merkur und in den Schiffen der Solaren Heimatflotte atmeten die Menschen auf. Es brauchte etwas länger, bis auch die Zivilbevölkerung erfuhr, daß das Solsystem wieder in sein Versteck in der Zukunft zurückgekehrt war.

Die Menschen verließen ihre Tiefbunker und nahmen ihre täglichen Verrichtungen wieder auf, als wäre alles wieder in bester Ordnung.

Nur Perry Rhodan und einige wenige tausend Eingeweihte wußten, daß noch nichts in Ordnung war. Man hatte nur eine weitere Galgenfrist gewonnen, und wenn man sie nicht nutzen konnte, würde an ihrem Ende der Tod stehen.

4.

Als die Ortungssonden außerhalb der Basisblase das Auftauchen des Solsystems meldeten, brach unter den Laren Verwirrung aus. Hotrenor-Taak ordnete überstürzt an, daß kein SVE-Raumer die Basisblase verlassen dürfe.

Leticron jedoch behielt seinen klaren Kopf.

Der Überschwere hatte mit seinem Flaggschiff gerade den Zeittunnel verlassen, als die Meldung vom Auftauchen des Solsystems eintraf. Er hörte auch den Funkbefehl Hotrenor-Taaks, die Basisblase auf keinen Fall zu verlassen.

Unverzüglich stellte er eine Hyperkomverbindung mit der HATRON-YMC her. Auf dem Bildschirm erblickte er einen großen Teil der Hauptzentrale des larischen Führungsschiffs. Er sah einen Ausschnitt der von den Hyptons gebildeten riesigen Traube und darunter Hotrenor-Taak.

"Warum haben Sie befohlen, die Basisblase nicht zu verlassen, Verkünder der Hetosonen?" fragte Leticron ärgerlich. "Das Solsystem ist in die Gegenwart zurückgekehrt. Wir müssen diese Chance nutzen, bevor es wieder verschwindet."

Hotrenor-Taak sah ihn ruhig an.

"Woher wollen Sie wissen, daß das Solsystem wieder verschwindet. Erster Hetran?" fragte er. "Wir rechnen eher damit, daß die Solarier in die Gegenwart zurückgekehrt sind, weil sie inzwischen über ausreichend Raumschiffe mit den neuen Waffen gegen unsere SVE-Raumer verfügen."

Leticron zwang sich dazu, höflich zu bleiben, obwohl er darauf brannte, dem Laren seine Verachtung ins Gesicht zu schleudern. Lächelnd erwiderte er:

"Ich will nicht abstreiten, daß es so sein könnte, Verkünder der Hetosonen. Doch das können wir nur feststellen, indem wir angreifen. Wir müssen die Entscheidung in der Schlacht suchen."

"Es liegt nicht in unserer Tradition, überstürzte Entscheidungsschlachten zu liefern, Erster Hetran", entgegnete der Lare kühl. "Wir pflegen nur zu handeln, nachdem alle Risiken und Vorteile sorgfältig gegeneinander abgewogen worden sind. Eine Niederlage würde unser Ansehen und das Ansehen des Konzils schädigen."

Leticron runzelte unmutig die Stirn.

Mit seiner Parafähigkeit, die Handlungen anderer Wesen vorauszuahnen, spürte er, daß die Solarier nicht freiwillig in die Gegenwart zurückgekehrt waren. Aber er konnte das nicht als Argument benutzen, ohne zugleich seine parapsychische Begabung zu verraten.

Er setzte die zweite seiner drei parapsychischen Fähigkeiten ein, die der Überzeugungsinjektion, und dosierte die Beeinflussung sorgfältig genug, so daß weder Hotrenor-Taak noch die Hyptons auf den Gedanken kommen konnten, ihre Überzeugung, Leticron sei ein so bewunderungswürdiger Mann, daß man ihm auf jeden Fall vertrauen könnte, wäre in sie hineingetragen worden.

"Die Solarier sind viel zu vorsichtig, um einen unschätzbaren Vorteil, nämlich das Versteck in der Zeit, aufzugeben und in einer Entscheidungsschlacht die Vernichtung ihres Systems zu riskieren", erklärte er gleichzeitig. "Folglich muß der Rücksturz des Solsystems durch eine technische Panne bedingt sein. Ich bin sicher, daß es den Menschen in absehbarer Zeit gelingen wird, wieder in Richtung Zukunft zu verschwinden. Dann müssen wir wieder suchen. Ich schlage vor, wir nutzen die einmalige Gelegenheit und greifen massiert an."

"Das Argument ist logisch fundiert", erklärte der Sprecher der Hyptons in einwandfreiem Interkosmo. "Hotrenor-Taak, wir schließen uns dem Vorschlag des Ersten Hetrans an, halten es allerdings für klüger, nur die Hälfte unserer Flotte einzusetzen."

"Einverstanden", meinte Hotrenor-Taak. "Ich erteile unverzüglich die entsprechenden Befehle an meine Flotte." Leticron atmete auf.

Es verstimmte ihn zwar ein wenig, daß die Laren und Hyptons nicht bereit waren, mit allen zur Verfügung stehenden Einheiten anzugreifen, aber er war sicher, daß die Solarier auch der Hälfte der larischen Flotte nicht lange Widerstand leisten könnten.

Er seinerseits war allerdings auch nicht zum vollen Risiko bereit. Das hatte seinen Grund darin, daß seine eigene Flotte, gewissermaßen die Stammflotte des Ersten Hetrans, zahlenmäßig relativ schwach war und nur geringe Ersatzreserven besaß, während das Konzil der Sieben Galaxien den Laren sicherlich Ersatz für verlorene Schiffe in nahezu unbegrenzten Mengen schicken konnte.

Darum nahm er außer seinem Flaggschiff nur hundert seiner schwersten Kampfschiffe mit in den Normalraum.

Während der Verband durch den in Richtung Gegenwart geschalteten Zeittunnel raste, bereitete Leticron noch einen anderen Schritt vor, über den er die Laren nicht informiert hatte.

Er setzte sehr sorgfältig eine Botschaft auf und sprach sie anschließend auf eine Abtastspule.

Die Botschaft war offiziell an den Großadministrator des Solaren Imperiums gerichtet und enthielt eine Aufruforderung zur Kapitulation. Trotz des scheinbar eindeutigen Textes war sie jedoch eine Nachricht an eine völlig andere Person, an eine Person, die den Schlüssel zu dem raffinierten Kode besaß, in dem der Spruch gesendet werden sollte.

Als der Flottenverband aus dem Zeittunnel in die Gegenwart geflogen war, begab sich Leticron in die Funkzentrale seines Flaggschiffs, legte die Abtastspule in den Abtastsektor des großen Hyperkoms und schaltete das Gerät auf Senden. Der Abstrahlkegel war dabei so bemessen, daß die Botschaft auf allen Planeten und Monden des Solsystems empfangen werden konnte. Sie wurde außerdem ununterbrochen wiederholt, so daß Leticron sicher war, daß auch die Person, für die sie bestimmt war, sie abhörte.

Danach widmete er seine Aufmerksamkeit ausschließlich dem bevorstehenden Kampf. Die Ortungsgeräte seines Schiffes hatten unterdessen rund fünfzehntausend Großkampfschiffe der Solarier erfaßt, die so im Solsystem verteilt waren, daß sie innerhalb kürzester Zeit an den Schwerpunkten eines eventuellen Kampfes konzentriert werden könnten.

Vor allem aber der Planet Merkur war wirksam abgeschirmt.

Leticron setzte sich über eine Sammelschaltung mit allen Kommandanten seiner eigenen Schiffe und der SVE-Raumer in Verbindung und erklärte:

"Der Feind wird sicher taktische Feinheiten unsererseits erwarten. Ich schlage vor, wir überraschen ihn mit einer plumpen Taktik, die er nicht voraussehen kann, da sie normalerweise dumm wäre. Wir programmieren einen Linearflug, der uns in den Raum zwischen Sonne und Merkur bringen wird. Dann greifen wir Merkur an und zerstören ihn."

Sein Vorschlag wurde auch von den Kommandanten der larischen Schiffe akzeptiert, und wenige Minuten später war die für ein Kurzlinearmanöver günstigste Anlaufgeschwindigkeit erreicht.

Die Sterne verschwanden, als der Verband in die Librationszone zwischen Normal- und Hyperraum eintauchte.

Leticron schaltete den Hyperkom ab, denn innerhalb des Linearraums war das Gerät wirkungslos. Während die Schiffe mit Maximalwerten beschleunigten, befahl er höchste Kampfbereitschaft für die Besatzung seines Schiffes. Gleichzeitig ordnete er an, daß das Flaggschiff sich etwas zurückhalten sollte.

Nur kurze Zeit später stürzte der Flottenverband in den Normalraum zurück. Alle Sterne wurden wieder sichtbar - mit einer Ausnahme.

Der Stern namens Sol war verschwunden - und mit ihm das gesamte System.

Die Überschweren in der Kommandozentrale des Flaggschiffs verbargen ihre Enttäuschung nicht. Nur Leticron lächelte geheimnisvoll. Er war sicher, daß seine Botschaft ihr Ziel erreicht hatte, und in dem Fall würde den Terranern ihre Flucht in die Zukunft nicht viel nützen.

*

Hotrenor-Taak inspizierte den Saal mit den Hochleistungspositroniken, in dem rund hundert der fähigsten larischen Wissenschaftler arbeiteten.

Die Maschinen, die nur das grundlegende Funktionsprinzip mit den in der Milchstraße bekannten Positronengehirnen gemein hatten, summten leise vor sich hin, Gruppen von unterschiedlich hohen Säulen aus transparentem Material, in denen Ströme irisierender Kristalle unaufhörlich auf- und abstiegen.

Hin und wieder blendeten in den Säulen grelle Leuchterscheinungen auf.

Dann vibrierten die Kommunikationskristalle in den Schalttischen, und der Saal füllte sich mit Klängen, die an die Klänge terranischer elektronischer Orgeln erinnerten.

Da waren jedoch nur Nebeneffekte jener primären Vorgänge, mit deren Hilfe ausgesuchte Wissenschaftler systematisch daran arbeiteten, die temporale Position des abermals in Richtung Zukunft verschwundenen Solsystems aufzuspüren.

Im Grunde genommen war alles nur eine Frage exakter Berechnungen. Doch das wurde dem Schwierigkeitsgrad der Suche nicht gerecht. Nur fähige und geschulte Gehirne, für die die Zeitreise mit allen ihren vielen Aspekten ein verständliches Phänomen war, konnten mit den komplizierten Ergebnissen der Rechenvorgänge etwas anfangen. Nur sie konnten daraus Schlüsse ziehen, die eine systematische Weiterführung der Rechenvorgänge ermöglichten.

Dazu kam allerdings die ständige Überprüfung der Zwischenergebnisse in der Praxis, denn nur sie garantierte die Systematik der Suche. Mit Hilfe des variablen Zeittunnels mußte man sich mit sogenannten Zielschüssen an das Ziel herantasten, mußte die Treffer auswerten und aus ihnen schließen, wie weit man noch vom Solsystem entfernt war -temporal- und ob die Suche vom letzten Trefferpunkt aus in Richtung Gegenwart oder in Richtung Zukunft weitergeführt werden mußte.

Hotrenor-Taak unterbrach seine Inspektion nur für kurze Zeit, als der Flottenverband in die Basisblase zurückkehrte und meldete, daß das Solsystem wieder in der Zeit untergetaucht sei.

Von diesem Augenblick an konnte die systematische Suche wieder durch Zielschüsse ergänzt werden. Der Zeittunnel wurde nach den letzten Rechenergebnissen neu in Richtung Zukunft vorgetrieben - und diesmal erhielt man schon nach kurzer Zeit das erste positive Ergebnis.

Eines der Raumschiffe, die in den Zeittunnel vorgestoßen waren, erfaßte mit seinen hochwertigen Ortungsgeräten die energetische Streustrahlung des Antitemporalen Gezeitenfeldes, mit dessen Hilfe das Solsystem innerhalb der Labilzone der Vor-Gegenwart schwiebte.

Erneut liefen die positronischen Auswertungen an. Sie erbrachten als Ergebnis, daß das Solsystem um rund 1.183 Minuten Standardzeit in die Zukunft versetzt war.

Das war allerdings ein Grobwert, der allein nicht viel nutzte, denn schon eine Abweichung von einer Millionstel Sekunde vom Feinwert machte einen Einbruch ins Solsystem unmöglich.

Dennoch hielte Hotrenor-Taak das Ergebnis für einen großen Fortschritt. Er wies Leticron, der ihn dringend zu sprechen wünschte, ab und widmete sich der Aufgabe, die Basisblase ebenfalls in eine temporale Position zu bringen, die mit dem Grobwert der Position des Solsystems übereinstimmte.

Das war für die larische Technik eine reine Schaltfrage, und so dauerte es nicht lange, bis sich die Basisblase, deren Durchmesser inzwischen auf einen Lichtmonat erweitert worden war, auf die Position von 1.183 Minuten in Richtung Zukunft bewegte und dort anhielt.

Danach wurde abermals der Zeittunnel aktiviert. Dieses Gebilde aus Zeitenergie tastete sich ohne jede räumliche Ausdehnung sowohl in Richtung Zukunft als auch in Richtung Vergangenheit vorwärts. Es brauchte dabei nur einen Zeitraum von plus minus 1086 Sekunden abzutasten, denn nur dort konnte sich das Solsystem befinden.

Zusätzlich befahl Hotrenor-Taak vierhundert SVE-Raumer in den Zeittunnel. Sie sollten bis zu seinem Ende vordringen und versuchen, trotz der noch vorhandenen Zeitdifferenz die Außenwandlung des Antitemporalen Gezeitenfeldes zu durchstoßen.

Gespannt wartete er auf das Ergebnis dieser Aktion, während die Berechnungen weitergingen.

Als die Schiffe aus dem Zeittunnel zurückkehrten, berichteten ihre Kommandanten übereinstimmend, sie hätten in die Außenhülle des ATG-Feldes eindringen können, wären aber nicht weitergekommen, weil ihre Schiffe wegen der geringfügigen temporalen Differenz zu halbmateriellen Gebilden wurden.

Sie hatten umkehren müssen.

Hotrenor-Taak war dennoch befriedigt. Er befahl, die Berechnungen weiterzuführen und gleichzeitig einen neuen Vorstoß durch den Zeittunnel vorzubereiten. Er hoffte, daß jeder neue Vorstoß seine Schiffe dichter an die temporale Position des Solsystems bringen würde, und jeder Teilerfolg lieferte neue Berechnungsunterlagen, mit denen die rechnerische Ermittlung der haargenaugen temporalen Position des Solsystems wieder ein Stück vorangetrieben werden konnte.

Oberst Hubert Selvin Maurice betrat die Unterkunft Perry Rhodans innerhalb des Gebäudekomplexes am merkurischen Nordpol, salutierte und blieb abwartend stehen.

Der Großadministrator sprach die letzten Sätze in sein elektronisches Tagebuch.

"Wie geht es Major Jahapal?"

"Dem Attentäter?" fragte Maurice überflüssigerweise. "Ihm geht es den Umständen entsprechend gut, Sir. Natürlich hat die massierte Anwendung von Beschleunigungsdrogen immer negative Auswirkungen. So fühlt Jahapal sich schwach und elend, aber die medizinische Behandlung ist ausgezeichnet, so daß er bald wieder bei Kräften sein wird."

"Das freut mich", erwiederte Perry Rhodan.

"Das freut Sie?" meinte Hubert S. Maurice verwundert. "Sir, der Mann wollte sie ermorden!"

"Er wollte mich nicht ermorden, Oberst. Jahapal ist nicht nur Terraner, sondern zudem noch Offizier im Solaren Hauptquartier.

Er gehört also zweifellos nicht zu den Leuten, die nicht wissen, daß ich einen Zellaktivator besitze und daß dieser Zellaktivator mich wirksam vor Krankheitserregern und Giften schützt. Warum ignorieren Sie das ständig, Oberst Maurice?"

"Ich ignoriere es nicht, Sir", widersprach Hubert Selvin Maurice steif. "Die Untersuchungen des Giftes, mit dem die Aktenkofferleiste präpariert war, ergaben, daß es sich um ein sofort wirkendes Pflanzengift handelt, genauer gesagt, um lacztreisches Buccat. Sie wären vielleicht nicht gestorben, wenn das Gift in Ihre Blutbahn geraten wäre, aber Ihr Gehirn wäre geschädigt worden. Vor allem die Gehirnbereiche, die eine weit vorausschauende Planung ermöglichen, wären am stärksten betroffen gewesen."

Perry Rhodan wurde blaß.

"Ich verstehe", sagte er leise. "Der Auftraggeber Jahapals wollte, daß ich nach meiner Genesung weiterhin als Großadministrator arbeite, aber durch Fehlplanungen entscheidende Fehler begehe. Haben Sie schon etwas ermittelt, was auf Jahapals Auftraggeber deutet?"

"Wir haben genau recherchiert und festgestellt, was Major Jahapal während der letzten siebzehn Tage getan hat, mit wem er Kontakt hatte und so weiter", antwortete Oberst Maurice. "Dabei stellten wir fest, daß er in seiner Freizeit mit einer Frau

zusammen war, einer gewissen Iriela Vusgha. Sie war Professor am Institut für Parakinematik in Terrania."

"Sie war?" fragte Rhodan.

"Ja, sie ist seit drei Tagen nicht mehr gesehen worden", sagte Maurice. "Selbstverständlich habe ich veranlaßt, daß im ganzen Solsystem nach ihr gefahndet wird."

"Ich weiß nicht recht, was ich da von halten soll", erklärte Perry Rhodan. "Welchen Grund sollte eine Parakinematikerin daran haben, mich zu einem Mann zu machen, der schwer wiegende Fehlentscheidungen trifft? Dadurch würde sie doch letzten Endes die solare Menschheit schädigen."

Er blätterte in einem Stapel Lichtdruckfolien, die auf seinem Schreibtisch lagen und hielt schließlich einen Bogen hoch.

"Da ist noch etwas, was mich beschäftigt, Oberst", meinte er. "Die Aufforderung dieses Überschweren Leticron, bedingungslos zu kapitulieren. Sie kennen sie?"

"Selbstverständlich, Sir", antwortet Maurice.

"Was halten Sie davon, Oberst?"

"Von der Aufforderung zur Kapitulation, Sir?" fragte Oberst Hubert Maurice.

Perry Rhodan runzelte unwillig die Stirn, dann lächelte er.

"Sie haben also auch schon erkannt, daß der Text von Leticrons Botschaft zu viele überflüssige Worte enthält, Maurice. Ein Mensch, der logisch genug denkt, um sich innerhalb kurzer Zeit vom Herrscher eines unbedeutenden Systems zum Ersten Hetran hochzuspielen, pflegt sich auch klar und logisch auszudrücken. Er würde niemals sogenannte Füllsel verwenden - es sei denn, dafür gäbe es einen besonderen Grund."

Hubert S. Maurice räusperte sich.

"Ich wollte Sie nicht unnötig beunruhigen, Sir, aber die Auswertung des Hyperkomspuchs durch meine Abteilung ergab innerhalb weniger Minuten, daß Leticron die Botschaft an Sie, Sir, nur benutzt, um in ihr einen kodierten Text verbergen zu können, der für eine andere Person bestimmt war."

"Und diese Person befindet sich, wie sich aus dem Abstrahlkegel der Botschaft schließen läßt, innerhalb des Solsystems und damit auch innerhalb des ATG-Feldes", ergänzte Rhodan.

"Die Wahrscheinlichkeit dafür ist sehr groß, Sir", erklärte Maurice.

"Folglich haben wir jemanden mit in unser Zeitversteck genommen, der für Leticron arbeitet", folgerte der Großadministrator. "Die betreffende Person könnte sogar identisch sein mit der verschwundenen Iriela Vusgha, nicht wahr?"

"Das ist eine von vielen Möglichkeiten, denen wir nachgehen, Sir", erwiederte Maurice. "Aus diesem Grunde habe ich verfügt, daß Sie noch besser abgeschirmt werden als bisher."

"Schirmen Sie lieber die technischen Anlagen des Haupt-Gezeitewandlers und des Zeitmodulators besser ab, Oberst!" befahl der Großadministrator. "Es könnte sein, daß sie das eigentliche Ziel des Gegners sind und daß der Anschlag auf mich nur verübt wurde, um davon abzulenken."

Als Hubert S. Maurice nichts darauf erwiederte, seufzte er und sagte:

"Sie haben eine eindrucksvolle Art, mir klarzumachen, daß die Absicherung technischer Anlagen nicht in Ihren Aufgabenbereich fällt. Na, schön, kommen wir zum nächsten Thema.

Wir brauchen wieder eine ständige Verbindung nach draußen, in den Normalraum, Oberst. Wie Sie wissen, benutzten wir dazu vor rund achtundzwanzig Jahren die Temporalschleuse. Ich habe veranlaßt, daß der Tender der DINOSAURIER-Klasse, der noch die komplette Schaltstation zur Steuerung der Temporalschleuse enthält und bisher in einem geheimen Hangar auf Hyperion eingemottet gewesen war, einsatzbereit gemacht und in einen Orbit um Merkur gebracht wird.

Sobald er eintrifft, werde ich mich persönlich an Bord begeben, um den Vorgang zu überwachen."

Hubert Selvin Maurice wölbte die Brauen.

"Davon möchte ich abraten, Sir", erklärte er. "Das Sicherheitsrisiko wäre zu groß. Hier auf Merkur sind Sie einigermaßen sicher, aber auf einem Flottentender, der mit einem einzigen Transformschuß vernichtet werden kann ..."

"Mein Entschluß steht fest, Oberst", fiel Rhodan ihm ins Wort. "Sie werden mich begleiten, aber bitte nur mit höchstens zwei Männern des Sicherungskommandos. Ist das klar?"

Im Hintergrund von Maurices Augen blitzte es kurz auf, dann antwortete der Oberst:

"Alles klar, Sir."

Er salutierte und ging hinaus.

Perry Rhodan blickte ihm nach, bis sich die Tür hinter ihm geschlossen hatte, dann schaltete er seinen Interkom ein. Kurz darauf meldete sich der Leiter des Militärischen Einsatzstabes auf Merkur.

"Ich brauche fünf wissenschaftlich qualifizierte Offiziere der Flotte für einen Sondereinsatz", sagte Perry Rhodan. "Folgende Voraussetzungen müssen gegeben sein ..."

*

Major Thornt Epitcher hatte sich gerade einmal wieder gefragt, warum man nur ihn auf den Merkur abkommandiert hatte, wenn es für ihn nichts zu tun gab, als der Interkom seiner Unterkunft summte.

Als er das Gerät aktivierte, erschien auf der Bildfläche der Oberkörper des Einsatzleiters MES Merkur.

"Sir?" sagte Epitcher.

"Bitte, kommen Sie gleich zu mir, Major!" sagte der Einsatzleiter. "Einsatzbesprechung."

"Na, endlich!" meinte Thornt Epitcher.

Er brachte seine Uniform in Ordnung, überzeugte sich vor dem Spiegel davon, daß sie korrekt saß, und begab sich danach in die Zentrale des Militärischen Einsatzstabes.

Er mußte im Vorraum warten, und kurz nach ihm trafen noch vier Angehörige des Einsatzstabes ein. Epitcher kannte sie nicht persönlich. Er wollte sich gerade vorstellen, um die Namen der anderen Personen zu erfahren, da erschien eine weibliche Ordonnanz, um ihn und die anderen vier Personen zum Einsatzleiter zu bringen.

Der Einsatzleiter begrüßte sie in seinem Büro und sagte lächelnd:

"Vielleicht haben Sie schon erraten, daß Sie für einen gemeinsamen Einsatz ausgewählt wurden - und zwar von unserer Hauptpositronik -, aber Sie werden kaum Zeit gehabt haben, sich miteinander bekannt zu machen."

Ich werde das für Sie erledigen, meine Herren.

Er deutet auf Epitcher.

"Das ist Major Thornt Epitcher, Kosmonaut und Hyperphysiker. Dann haben wir hier noch Oberstleutnant Horace Parry vom Ranger Command der Solaren Flotte, Captain Chao Shen, einen Temporal-Ingenieur, Captain Jafar Kutaiba, einen Logistiker und Leutnant Tino Matteo, einen Mathelogiker. Bitte, nehmen Sie Platz!"

Thornt Epitcher musterte unauffällig die Männer, die für den gleichen Einsatz vorgesehen worden waren wie er. Horace Parry war ein kraftvoller Hüne mit kurzgeschorenem Haar, verwegener Blick und zahllosen Narben im Gesicht und auf seinen Handrücken. Captain Chao Shen wirkte eher zierlich; er hatte eine ungewöhnlich hohe Stirn, blasse Haut und dichtes schwarzes Haar. Jafar Kutaiba war schlank und hochgewachsen, trug einen Vollbart und hatte ein schmales Gesicht mit schwarzen Augen. Tino Matteo war mittelgroß, hatte lockiges schwarzes Haar und schwarze Augen, in denen ständig ein fröhliches Lächeln leuchtete.

"Worum geht es, Sir?" fragte Epitcher den Einsatzleiter.

"Um eine Reise in die Gegenwart", antwortete der Einsatzleiter. "Sie sollen mit Hilfe der Temporalschleuse und der Transmitterverbindung zum Planeten Olymp reisen und dort Kontakt mit Kaiser Anson Argyris aufnehmen. Der Großadministrator möchte wissen, wie es draußen, in der Gegenwart, in der Galaxis aussieht, wie die Völker der Milchstraße auf die neue Situation - also auf die Aufdeckung seines Doppelspiels und das Verschwinden des Solsystems sowie auf die Ernenntung von Leticron zum neuen Ersten Hetran - reagieren. Außerdem sollen Sie klären, inwieweit es möglich ist, die nach Olymp gebrachten wertvollen Industrieausrüstungen ins Solsystem zurückzuschicken. Sie wissen ja, daß wir, als die Laren damit drohten, das Solsystem zu vernichten, nicht nur Menschen, sondern auch ganze Maschinenparks nach Olymp evakuierten."

Major Epitcher nickte.

"Ich bin informiert. Sir. Wie lange haben wir Zeit?"

Der Einsatzleiter blickte den Major lange an, dann antwortete er bedächtig:

"Nicht länger als vierundzwanzig Stunden, Major."

"Vierundzwanzig Stunden?" warf Jafar Kutaiba ein. "In vierundzwanzig Stunden lassen sich so umfangreiche Recherchen nicht anstellen!"

"Mehr Zeit kann ich Ihnen leider nicht geben", erwiderte der Einsatzleiter. "Sie sollen schließlich nach Beendigung Ihrer Mission wieder ins Solsystem zurückkehren - und das ist vorerst nur möglich, wenn es ständig in der gleichen temporalen Position gehalten wird. Sobald wir den Zeitmodulator endgültig aktivieren, bricht die Temporalschleuse zusammen, und wir wissen noch nicht, ob wir sie mit dem Traumtänzer synchron schalten können. Das bleibt entsprechenden Experimenten überlassen."

"Ich verstehe", sagte Thornt Epitcher. "Wann brechen wir auf, Sir?"

"In einer Stunde", antwortete der Einsatzleiter. "Bis dahin müssen Sie sowohl Ihre persönlichen Dinge geregelt haben als auch einsatzklar sein. Sie werden in einem kleinen Leercontainer reisen. Alle weiteren Einzelheiten erfahren Sie vom Großadministrator persönlich auf dem Flottentender, auf dem Sie Zwischenstation machen werden."

Er erhob sich und schüttelte den Männern die Hände.

"Ich wünsche Ihnen viel Glück - und Erfolg."

*

Genau eine Stunde später betrat Major Epitcher in voller Einsatzausstattung die Transmitterhalle des Hauptgezeitewandlers.

Er fühlte sich entspannt und gelöst, denn es war ihm noch gelungen, ein kurzes Hyperkomgespräch mit seiner Frau und seinen beiden Kindern zu führen, die auf der Erde lebten. Sie hatten ihm berichtet, daß es ihnen gutging und an nichts fehlte.

Oberstleutnant Parry und Leutnant Matteo waren bereits anwesend. Kurz darauf erschienen auch die Captains Shen und Kutaiba.

Thornt schaltete seinen Armband-Telekom ein und sagte:

"An Transmitter-Schaltzentrale! Einsatzgruppe Epitcher vollzählig in der T-Station."

"Verstanden!" wisperete es ihm aus dem Empfänger des Geräts entgegen. "Transmitter wird aktiviert. Viel Glück!"

"Danke!" sagte Major Epitcher.

Sekunden später baute sich der flammende Torbogen über dem Entstofflichungsfeld auf. Unter ihm erschien das bekannte wesenlose Wallen.

Die fünf Männer traten nacheinander hinein - und rematerialisierten praktisch ohne Zeitverlust in dem auf Empfang geschalteten Transmitter des Flottentenders der DINOSAURIER-Klasse, der sich bereits in einer weiten Umlaufbahn um den Merkur befand.

Perry Rhodan erwartete sie zusammen mit Oberst Maurice im Vorraum der Transmitterstation.

"Der Container schwebt bereits in seinem Verankerungsfeld über der Tenderplattform", erklärte der Großadministrator. "Es handelt sich um einen kleinen Container, der nur 250000 Tonnen Material fassen kann. Speziell für Sie wurde in ihm ein Aufenthaltsraum mit Fernbeobachtungseinrichtungen installiert. Für alle Fälle enthält der Container zusätzlich eine vorprogrammierte Abwehranlage."

Er reichte Epitcher eine kleine Symbolfolie.

"Das ist der Geheimkode für die Aktivierung der Abwehranlage", erklärte er. "Sobald er gefunkt wird, treten Säuregeschütze in Aktion, die jeden angreifen, der diesen Kode nicht ständig mit seinem Punkgerät abstrahlt. Also prägen Sie alle sich ihn bitte genau ein."

"Im Notaggregateraum des Containers befindet sich außerdem eine Selbstvernichtungsanlage", warf Hubert Selvin Maurice ein. "Sie muß allerdings manuell gezündet werden. Sollte das notwendig werden, achten Sie besonders auf die richtige Einstellung der Zündverzögerung."

"Oberst Maurice meint damit, Sie müssen die Zündverzögerung so einstellen, daß Sie noch ausreichend Zeit haben, um vor der Explosion aus dem Container zu entkommen", erläuterte der Großadministrator.

"Ich habe verstanden", erwiderte Major Epitcher.

Rhodan lächelte und übergab dem Major eine zylindrische Kapsel.

"Sie enthält eine Speicherspule mit einer Botschaft an Kaiser Anson Argyris", meinte er dazu. "Übergeben Sie sie ihm sofort nach Ihrer Ankunft auf Olymp. Versuchen Sie aber nicht, sie selbst zu öffnen. Der Öffnungsmechanismus ist so programmiert, daß nur Argyris ihn aktivieren kann. Andernfalls zerstört sich die Kapsel mit der Speicherspule selbst."

Er salutierte.

"Grüßen Sie mir die Normalzeit, meine Herren - und kommen Sie gesund zurück!"

"Danke, Sir!" erwiderte Thornt Epitcher.

Perry Rhodan winkte einem Dienstroboter, der bisher passiv gewartet hatte, und befahl ihm, die fünf Männer zu dem kleinen Beiboot zu führen, das sie zum Container bringen sollte, dann kehrte er mit Hubert Maurice in die gewaltige Schaltzentrale innerhalb der 750 Meter durchmessenden Kugel zurück, die sich am Bug der riesigen Tenderplattform befand.

Als sie die Schaltzentrale betraten, sahen sie auf den Bildschirmen der Panoramagalerie die weite Oberfläche der Plattform und darüber den Container. Der Behälter wurde mühe los von den Energiefeldprojektoren des Tenders in der Schwebefuge gehalten und war nur sichtbar, weil er von zahlreichen starken Scheinwerfern angestrahlt wurde. Der Tender war so gedreht worden, daß er der Sonne die Unterseite zuwandte.

Ein Teil der Panoramagalerie zeigte allerdings - wenn auch stark abgefiltert - die Sonne, deren Abbild von mehreren Robotkameras an der Unterseite des umgebauten Flottentenders übertragen wurde.

Trotz der Abfilterung kniff Perry Rhodan unwillkürlich die Augen zusammen, als er zur Sonne blickte. Das gefilterte Sonnenlicht wirkte wie eine Sturzflut flüssigen Kupfers, das sich unablässig im Bereich von energetischen Turbulenzen wand, durcheinander wirbelte und ab und zu zerfaserte Plasmafontänen in die Leere des Weltraums schickte.

Rhodan wandte sich an den Leiter der Schaltstation.

"Alles klar?"

"Alles klar, Sir!" kam die Antwort.

"Fangen Sie an!" befahl Rhodan.

Mit tiefem Grollen und Tosen setzten die energetischen Prozesse ein, die etwas in Gang setzten, das sich in letzter Konsequenz kaum ein Mensch recht vorzustellen vermochte.

Als das Grollen und Tosen seinen Höhepunkt erreichte, zuckte ein scheinbar nur haarfeiner Strahl flüssigen Kupfers aus der aufgewühlten Sonnenoberfläche. Er wechselte die Farbe, während er zum relativ kleinen Hypertronzapfer des Flottentenders sprang.

Das Arbeitsgeräusch der Aggregate wurde dumpfer, satter, und sank bald darauf zu einem erträglichen Brummen ab.

"Projektoren arbeiten einwandfrei, Sir!" meldete der Schaltmeister. "Temporalschleuse wird aufgebaut."

Perry Rhodan blickte zu dem Sektor der Panoramagalerie, auf dem in Kürze der "innere" Schlund der Temporalschleuse oder des Zeitfensters abgebildet werden würde, wenn alles genau nach Plan verlief.

Er dachte an jenen Augenblick vor rund achtundzwanzig Jahren zurück, als die Temporalschleuse zum erstenmal aufgebaut worden war, um einen permanenten Containerverkehr zwischen dem Solsystem und dem Planeten Olymp zu ermöglichen. Damals war das Solsystem in die Zukunft versetzt worden, um einen mörderischen Bruderkrieg zwischen den von Menschen errichteten Sternenreichen zu verhindern. Diesmal ging es darum, das Solsystem vor der totalen Zerstörung zu bewahren.

Er schüttelte diese bedrückenden Gedanken ab, als sich über dem Planeten Merkur der Schlund der Temporalschleuse bildete, ein rot leuchtendes Gebilde diesseits des ATG-Feldes, das aussah wie die Nahrungsöffnung eines gigantischen Ungeheuers. Die Felder aus temporaler Energie zuckten und waberten, bis sie sich stabilisiert hatten und konstant in tiefem Rot leuchteten.

"Container ab!" befahl der Großadministrator.

"Container ab!" wiederholte der Schaltmeister. Er drückte eine Schaltplatte nieder.

Rhodan wandte den Blick zu jenem Bildschirmsektor, der die Plattform mit dem Container zeigte. Sekunden später hob der Container unter der Einwirkung von Zug- und Druckstrahlprojektoren ab und stieg in den Raum hinaus. Er wurde immer schneller und konnte bald darauf nur noch mit Hilfe der variablen Vergrößerungsschaltung gesehen werden.

Perry Rhodan erinnerte sich noch gut an die einzelnen Etappen der Temporalschleuse. Er war damals oft genug mit einem Raumschiff hindurchgeflogen.

Man unterschied fünf verschiedene Etappen: den tief rot leuchtenden Sektor unmittelbar hinter dem "diesseitigen" Eingang, dann einen hellrot leuchtenden, einen gelben und einen grünen Sektor - und schließlich, an der "jenseitigen" Öffnung, einen grellweiß strahlenden Sektor.

"Container fliegt in die Temporalschleuse ein!" meldete der Schaltmeister.

Rhodan holte tief Luft.

"Viel Glück!" flüsterte er.

6.

Major Thornt Epitcher saß in seinem Kontursessel und blickte auf den Bildschirm, der ihm den Schlund der diesseitigen Öffnung des Zeittunnels zeigte, wie man die Temporalschleuse außerdem noch nannte.

In seinem Gehirn stellte er einen Vergleich an zwischen diesem rotglühenden Schlund und einer populärwissenschaftlichen Trivideosendung, die er früher einmal gesehen hatte.

Dort war mit Hilfe einer Fernübertragungssonde der rot angeleuchtete Ausgang eines menschlichen Magens gezeigt worden, dessen Nerven chemisch zu höchster Aktivität gereizt worden waren. Die konvulsiven Zuckungen, das abwechselnde öffnen und Schließen des Magenausgangs - so ähnlich wirkte das innere Tor zur Temporalschleuse.

Noch wurde der Container von Zug- und Druckstrahlprojektoren bewegt, die ringförmig vor der Zeitschleuse schwieben. Das änderte sich, als der Container in die Temporalschleuse eintauchte.

Von nun an bewegte er sich im freien Fall - was allerdings nicht identisch war mit dem freien Fall in einem Raum, denn hier gab es keinen Raum, sondern nur Zeit.

Es war für einen Menschen nur schwer vorstellbar, daß er sich mit einem Objekt, das Länge, Breite und Höhe besaß, durch ein eindimensionales Etwas bewegte, ein Etwas, dessen eine Dimension nicht einmal räumlicher Natur war, sondern sich nur in Sekunden und Minuten messen ließ.

Dennoch sah er eine räumliche Ausdehnung. Doch das war eine optische Täuschung, die sich erst im menschlichen Gehirn bildete, weil es sich ohne sie nicht orientieren können.

Der tiefrot leuchtende Sektor war durchlebt, bevor Thornt Epitcher ihn richtig gesehen hatte. Der Container tauchte in den hellrot leuchtenden Sektor ein.

Epitcher überlegte, daß der Flug durch die Temporalschleuse erheblich kürzer war als vor rund achtundzwanzig Jahren. Obwohl er damals noch ein Kind gewesen war, kannte er die wissenschaftlichen Daten der damaligen Temporalschleuse.

Damals war das Solsystem um fünf Minuten in die Zukunft versetzt gewesen, was bedeutete, daß die betreffende Temporalschleuse fünf Minuten "lang" gewesen sein mußte, während sie heute nur 1.183 Minuten "lang" war. Entsprechend schneller lief der Durchgang durch die einzelnen Etappen ab.

Der gelblich leuchtende Sektor huschte vorbei, dann der grüne - und dann kam der grellweiß strahlende Sektor, an dessen äußerem Ende sich der sogenannte Schwellentransmitter befand. Er wurde so genannt, weil er genau auf der Schwelle zwischen dem Weg in die Zukunft und der Normalzeit stand.

"Gleich werden wir auf Olymp sein!" sagte Major Thornt Epitcher zu seinen Gefährten. "Wir können den Schwellentransmitter wahrscheinlich überhaupt nicht sehen, weil uns, bevor wir von seinem Abstrahlfeld erfaßt werden, stets eine Zeitdifferenz von ihm trennt."

Er hatte es kaum ausgesprochen, da erfaßte sein Blick auf den Bildschirmen eine riesige, blauschwarze Strukturöffnung - und im nächsten Augenblick sah er nichts mehr.

Als Thornt Epitcher wieder zu sich kam, hatte er nicht das Gefühl, als wäre seit der Entstofflichung im Schwellentransmitter Zeit verflossen. Dafür spürte er deutlich, daß irgend etwas nicht in Ordnung war. Irgendwie hatte sich während des hyperenergetischen Transports etwas verändert.

Sekundenbruchteile nach der Wiederverstofflichung setzte die Arbeit der Außenbeobachtungsgeräte wieder ein. Auf den Bildschirmen entstand ein Abbild der Umgebung des Containers.

Und plötzlich wußte Epitcher, daß sein Gefühl ihn nicht getrogen hatte, sondern daß tatsächlich etwas nicht in Ordnung war, denn statt der erwarteten gigantischen Fläche des Riesentrasmitters auf Olymp sah er nur ein fernes rötliches Glühen und Wallen, das die Form einer Kugelschale hatte.

"Die Labilzone!" stieß Horace Parry hervor. "Wir sind wieder ins Solsystem zurückgeschleudert worden!"

"Was?" rief Jafar Kutaiba.

"Immer langsam mit den Schlußfolgerungen!" befahl Epitcher. "Das kann nicht die Labilzone des Solsystems sein, denn wir haben die Etappenschleuse nicht in umgekehrter Richtung durchquert."

"Aber es ist nie und nimmer Olymp", wandte Tino Matteo ein.

"Das Solsystem ist es jedenfalls auch nicht", erklärte Chao Shen, der zierliche Temporal-Ingenieur. "Wir befinden uns in einer hyperenergetischen Blase geringerer Ausdehnung, die allerdings ebenfalls in die Labilzone eingebettet ist, wie das Anti-temporale Gezeitenfeld des Solsystems."

"Die Basisblase der Laren", sagte Major Thornt Epitcher und merkte, wie eine imaginäre Hand sein Herz zusammenpreßte. "Wir sind während des Transmittertransports aus dem Kurs gerissen worden."

"Absichtlich?" fragte Captain Kutaiba.

"Absichtlich oder nicht, wir werden über kurz oder lang kämpfen müssen", erklärte Horace Parry. "Sobald die Laren merken, was sie da eingefangen haben, schicken sie ein Enterkommando herüber."

"Was können wir fünf schon gegen die Laren unternehmen?" fragte Matteo. "Wir können mit dem schwachen Notaggregat nicht fliehen, ganz abgesehen davon, daß wir die Basisblasse nicht verlassen können, da sie sich innerhalb der Labilzone befindet. Bewaffneter Widerstand aber wäre sinnlos."

"Sollen wir uns etwa ergeben?" fragte Horace Parry wütend. "Major Epitcher, wollen Sie, daß wir wie Feiglinge kapitulieren, bevor überhaupt ein Schuß gefallen ist?"

Thornt Epitcher dachte an seine Frau und die beiden Kinder, doch dann dachte er daran, daß ein Krieg niemals nur mit technischen Mitteln geführt wurde, sondern auch mit psychologischen Mitteln. Wenn sie sich ohne Gegenwehr ergaben, würde der Gegner Auftrieb erhalten, während die Nachricht von ihrer kampflosen Übergabe bei allen Menschen innerhalb des Normalraums Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit auslösen mußte.

"Wir werden kämpfen!" entschied er. „Aber ich bin auch dafür, daß wir sinnlose Opfer vermeiden. Deshalb werden wir uns nur so lange halten, bis der Gegner uns auf die Zentrale zurückgedrängt hat. Dann ergeben wir uns.“

"Wir sollten den Container sprengen!" meinte Parry. Epitcher schüttelte den Kopf. "Das ist unnötig, denn er ist nur ein leerer Behälter, mit dem der Gegner nichts anfangen kann", entgegnete Thornt Epitcher.

"Wir sind entdeckt!" rief Tino Matteo, der die Bildschirme der Ortungsanlage beobachtete. "Zwei große Walzenschiffe und ein riesiges Kugelraumschiff nähern sich uns."

"Das sind Schiffe des neuen Ersten Hetrans", meinte Major Epitcher.

Er zog seinen Impulsstrahler, überprüfte die Ladung des Energiemagazins und steckte die Waffe ins Gürtelhalfter zurück. Dann erhob er sich und sagte:

"Die Überschweren werden durch die große Frachtschleuse kommen. Dort wollen wir sie gebührend empfangen."

*

"Jetzt müßten sie drüben sein. Sir", sagte Hubert Selvin Maurice zum Großadministrator.

Perry Rhodan nickte.

"Ich hoffe, sie bringen gute Nachrichten von Kaiser Argyris mit."

Er dachte daran, daß Anson Argyris kein Mensch war, sondern ein Superroboter vom Typ Vario-500, der sich aus einem eiförmigen Grundkörper aus Atronital-Compositum und einer sogenannten Pseudo variablen Kokonmaske zusammensetzte, einem biologisch lebenden, künstlich gezüchteten Gebilde von Menschengestalt.

Der wesentliche Unterschied zwischen dem Vario-500 und anderen Robotern bestand darin, daß sein Gehirn exakt zur Hälfte aus einer Positronik und zur anderen Hälfte aus einer Ballung hochkomprimierten Zellplasmas von der Hundertsonnenwelt bestand. Beide Gehirnkomponenten waren durch Bioponblöcke zu einer Funktionseinheit geschaltet

Mit diesem einmaligen Supergehirn konnte Anson Argyris ebenso intuitiv denken wie ein Mensch und zugleich ebenso schnell wie eine Hochleistungspositronik. Nur wenige Eingeweihte kannten sein Geheimnis; ansonsten hielt man den Kaiser der Freifahrer für einen Olympier, dessen Vorfahren einst von der Erde ausgewandert waren.

Wenn jemand das volle Vertrauen des Großadministrators verdiente, dann Anson Argyris. Außerdem hatte der Superroboter überall in der Galaxis seine Beziehungen. Dadurch wurde er zum besten Helfer, den die solare Menschheit sich wünschen konnte.

Perry Rhodan war sicher, daß die Einsatzgruppe Epitcher mit guten Nachrichten von Olymp zurückkehren würde.

"Vierundzwanzig Stunden", sagte er. "Dann müßten sie zurück sein, denn danach, so hoffe ich, wird der Zeitmodulator endgültig eingeschaltet werden können."

"Wenn er arbeitet, bricht die Temporalschleuse zusammen, nicht wahr?" erkundigte sich Maurice.

"Vorerst ja", antwortete der Großadministrator. "Es wird jedoch bereits an der Installation eines Synchronisierungsgerätes gearbeitet, das die Pendelbewegungen in der Zeit mit der temporalen Verlängerung und Verkürzung der Temporalschleuse koordinieren soll. Wie diese Synchronisierung arbeitet, wird jedoch erst die Praxis zeigen."

"Achtung!" plärrte die Stimme eines Robotgeräts. "Eine Space-Jet des Tender-Begleitkommandos meldet Triebwerkschaden und bittet um Erlaubnis zur Notlandung auf der Tender-Plattform!"

"Wer ist der Pilot?" fragte Perry Rhodan.

Gleich darauf leuchtete ein Bildschirm auf. Er zeigte das Gesicht eines jungen Mannes mit rötlichen Haaren und blauen Augen.

"Hier spricht Captain Finley Oggs, Pilot der Space-Jet", tönte es aus den Lautsprechern der Telekomanlage. "Sir, ich bitte darum, sofort auf dem Tender notlanden zu dürfen. Die Impulstriebwerke sind ausgefallen. Gleichzeitig spielt die Klimaanlage verrückt. Hier ist es glühend heiß."

"Verweigern Sie die Notlandung, Sir", warf Hubert Selvin Maurice ein. "Der Pilot kann aussteigen, und die Space-Jet kann später geborgen werden."

Perry Rhodan sah den Chef des Sicherungskommando Großadministrator verwundert an.

"Warum so umständlich, wenn es einfach geht, Oberst?" An den Telekom gewandt, sagte er: "Landeerlaubniserteilt, Captain Oggs. Warten Sie im Schiff auf das Bergungskommando."

Er schaltete den Telekom ab und wandte sich wieder an Maurice.

"Sorgen Sie dafür, daß der Pilot von einem Bergungskommando aus seiner Maschine geholt und im Tender untergebracht wird, Oberst!"

"Ja, Sir!" erwiderte Maurice steif. Er zog eine Braue hoch und fügte hinzu: "Die Sache gefällt mir nicht. Der Tender ist ein Geheimobjekt und sollte von niemandem betreten werden, der nicht zu ihm abkommandiert ist, und Sie lassen einfach eine Space-Jet darauf notlanden."

Bevor Perry Rhodan etwas darauf erwidern konnte, wandte er sich um und ging, um das Bergungskommando zusammenzustellen.

Der Großadministrator vergaß den Zwischenfall schnell. Er stellte eine Hyperkom-Richtstrahlverbindung zur Hauptschaltzentrale Merkur her und diskutierte mit Professor Waringer über einige Probleme, die ihn besonders interessierten.

Dazu zählte noch immer die Frage, warum das Solsystem einen starken Rückstoßimpuls erhalten hatte, als es beim ersten Probelauf des Zeitmodulators über zwanzig Minuten "hoch" in die Zukunft vorgestoßen war.

"Wir versuchen, den Vorgang positronisch zu rekonstruieren", meinte Waringer. "Allerdings ist die Kapazität unseres Positronengehirns weitgehend durch Berechnungen für die variable Notschaltprogrammierung des Zeitmodulators ausgelastet. Wir versuchen, auf alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein."

"Denkst du, daß der Zeitmodulator in spätestens vierundzwanzig Stunden aktiviert werden kann, Geoffrey?" erkundigte sich Rhodan.

"Wenn keine unvorhergesehene Pannen eintreten, schaffen wir es, Perry", antwortete Waringer zuversichtlich.

Der Großadministrator wollte noch etwas fragen, wurde aber von Oberst Maurice unterbrochen.

Der Chef des SGA stürmte in die Tender-Schaltzentrale. Er wirkte aufgereggt, was bei ihm äußerst selten vorkam.

"Sir!" rief er. "Lassen Sie Alarm für den Tender geben! Der Pilot ist spurlos verschwunden."

"Ich rufe später wieder an, Geoffrey", sagte Rhodan zu seinem Schwiegersohn und schaltete das Funkgerät aus.

Er drehte sich zu Maurice um und fragte:

"Was soll das heißen: der Pilot ist spurlos verschwunden? Wenn er seine Space-Jet entgegen meiner Anweisung nach der Landung verlassen hätte, anstatt auf das Bergungskommando zu warten, wäre das von den Überwachungsgeräten registriert worden. Außerdem müßten doch noch andere Besatzungsmitglieder an Bord sein, die Auskunft über seinen Verbleib geben können."

"Es handelte sich um eine der Einmann-Space-Jet, Sir", erklärte Oberst Maurice. "Und die Überwachungsgeräte haben keinen Ausstieg registriert. Captain Oggs müßte demnach noch in der Space-Jet sein. Er ist es aber nicht. Das Bergungskommando hat den kleinen Diskus gründlich untersucht und ihn nicht gefunden."

Rhodan dachte kurz nach, dann schaltete er die Rundrufanlage ein und sagte:

"Alarmstufe eins für den gesamten Tender! Alle Mann auf die Stationen, auch die Reserveleute. Die Stationschefs prüfen nach, ob jemand fehlt oder ob eine Person zuviel da ist. Gleichzeitig sorgt das

Robotkommando dafür, daß der Tender systematisch durchsucht wird. Jede Person, die sich außerhalb einer Station befindet, ist festzunehmen, notfalls unter Anwendung von Waffengewalt. Ende."

Er schaltete die Rundrufanlage aus und meinte:

"Offenbar haben Sie doch den besseren Riecher gehabt, Oberst. Ich vermute, daß der Space-Jet-Pilot entweder die Männer des Bergungskommandos beeinflußt hat - parapsychisch oder mechanohypnotisch, oder daß er ein Reporter ist. Sorgen Sie dafür, daß alle Männer des Bergungskommandos festgehalten werden."

"Das habe ich bereits veranlaßt. Sir", erwiederte Hubert S. Maurice. "Sie wurden in Arrestzellen gesperrt. Außerdem wird das Psycholabor für eine Testserie mit den fünf Männern vorbereitet."

Perry Rhodan erhob sich.

"Sie sind sehr tüchtig, Oberst."

"Wenn auch manchmal etwas umständlich - für Ihre Begriffe, Sir", spielte Maurice auf die Diskussion um die Landeerlaubnis an.

Rhodan lächelte flüchtig.

"Ich muß mich bei Ihnen entschuldigen, Oberst. Das nächste mal werde ich auf Sie hören. Und nun wollen wir die Durchsagen des Robotkommandos abhören. Vielleicht erhalten wir dadurch einen Hinweis darauf, was mit dem Piloten geschehen ist."

*

Ein heftiger Ruck fuhr durch den Container. Die Männer in der Frachtschleuse stürzten, rappelten sich aber schnell wieder auf. "Helme schließen und Helmfunk aktivieren. Auf geringste Reichweite schalten!" befahl Major Epitcher. "Wir sind von einem Traktorstrahl eingefangen worden. Ich nehme an, daß man das Außenschott der Frachtschleuse nicht zerschießt, sondern nur mit einem Zugfeld aufreißt. Der Gegner wird versuchen, den Container möglichst unbeschädigt in seine Gewalt zu bekommen."

Er musterte seine Gefährten, die wie er jeder in einer Einmann-Nische der gewaltigen Schleusenkammer Zuflucht gesucht hatten. Diese Nischen dienten dafür, dem Kontroll- und Verladepersonal Schutz zu bieten, wenn Frachtstücke ein- oder ausgeladen wurden, die die Schleusenkammer völlig ausfüllten. Sie würden auch einen guten Schutz vor feindlichem Beschuß bieten.

Einige Minuten verstrichen, ohne daß sich etwas ereignete. Dann bog sich das Schleusentor nach außen und riß auseinander. Die in der Kammer befindliche Atmosphäre schoß explosionsartig in den Raum und verwandelte sich in eine Fontäne von Eiskristallen, die im Licht starker Scheinwerfer wie Howalgonium-Kristalle leuchteten.

Sekunden später tauchten quadratisch wirkende Gestalten in schweren Raumanzügen in dem Licht auf. Sie schwieben mit Hilfe von Flugaggregaten auf die Schleusenöffnung zu.

"Es ist Wahnsinn, daß wir uns gegen Überschwere zur Wehr setzen!" jammerte Tino Matteo.

"Feigling!" knurrte Parry.

"Halten Sie den Mund, Parry", befahl Thornt Epitcher. "Jeder hat ein Recht darauf, sich vor dem Tod zu fürchten. Sobald die ersten Überschweren in der Schleusenöffnung auftauchen, feuern wir, dann ziehen wir uns durch die Mannschleuse in den ersten Frachtraum zurück!"

Er hob seinen Impulsstrahler.

Durch das Reflexvisier beobachtete er das Vordringen der Überschweren. Als der erste in die Schleusenkammer einflog, zog er den Abzug durch.

Der scharf gebündelte Impulsstrahl wurde erst beim Auftreffen auf das Ziel sichtbar. Der getroffene Überschwere glühte auf, dann überschlug er sich und trieb vom Container weg.

Epitchers Gefährten feuerten ebenfalls - und sie trafen auch. Doch dann erwidernten die Überschweren das Feuer.

Die Schleusenkammer verwandelte sich in eine Gluthölle. Der Boden war teilweise ein brodelnder Magmasee.

Zu diesem Zeitpunkt befanden sich Major Epitcher und seine Gefährten jedoch schon in der Mannschleuse. Hinter ihnen schloß sich das kleine Schott, dann glitt das Innenschott auf.

In dem Moment wurde das Außenschott von einem Strahlschuß getroffen. Er richtete relativ geringen Schaden an und brannte nur ein winziges Loch in das Schott. Das reichte jedoch aus, um die Luft im Container pfeifend nach draußen entweichen zu lassen.

"Stören wir uns nicht daran", meinte Oberstleutnant Horace Parry. "Bevor ein paar Kubikmeter Luft entwichen sind, werden die Überschweren die äußere Schottöffnung durch eine Feldschleuse abgedichtet haben."

Die Männer eilten in den Frachtraum, der eigentlich eine riesige Halle war. Sie suchten hinter Klimaaggregaten am anderen Ende Deckung und warteten.

Die Überschweren ließen nicht lange auf sich warten, und sie griffen mit barbarischer Rücksichtslosigkeit an. Schwere Energiewaffen brannten torgroße Löcher in das geschlossene Innenschott der Schleuse, dann fingerten dünne Energiestrahlen durch die Löcher.

Chao Shen schrie unterdrückt auf und kippte zur Seite. Major Epitcher verließ seine Deckung und eilte zu dem Getroffenen. Sein Gesicht wurde hart, als er sah, daß Captain Shen tot war.

Ein Energiestrahl ließ seine Deckung aufglühen. Epitcher rollte sich zur Seite und feuerte im Liegen auf eine Gruppe von drei Überschweren, die sich anschickten, Horace Parry einzukreisen.

Im nächsten Augenblick schlug ein Energiestrahl so dicht vor ihm ein, daß er durch die bei der Entladung erzeugte Druckwelle etwa zehn Meter zurückgeschleudert wurde.

"Alles klar, Chef?" fragte Parry über Helmfunk.

"Alles in Ordnung", antwortete Thornt mühsam. "Wir ziehen uns auf die nächste Stellung zurück."

"Erst noch diese beiden Burschen", gab der Ranger zurück.

Wieder zuckten Energiestrahlen kreuz und quer durch die Halle. Metallplastik verwandelte sich in brodelndes Magma und glühende Gase, die eine Sicht fast unmöglich machten. Auch Epitcher schoß, als er einen einzelnen Überschweren vorstürmen sah.

Aus den Augenwinkeln erblickte er Tino Matteo, der sich mit weiten Sprüngen in Sicherheit brachte. Ihm folgte Jafar Kutaiba.

"Kommen Sie endlich, Parry!" rief Thornt Epitcher ins Mikrophon seines Helmtelekoms.

Niemand antwortete.

"Parry!" rief der Major. "Zurück!"

Plötzlich war ein dumpfes Stöhnen in seinem Empfänger zu hören, dann sagte eine tonlose Stimme stockend:

"Hauen Sie ab, Major! Mich hat es ..." Die Stimme brach ab.

Thornt wußte, was das zu bedeuten hatte. Er gab noch einen Feuerstoß ab, dann rannte er auf die nächste Mannschleuse neben der nächsten großen Frachtschleuse zu. Ein Energiestrahl fuhr einen halben Meter an seinem Kopf vorbei und entlud sich in der Wand.

Major Epitcher stolperte und wäre gestürzt, wenn ihn nicht Kutaiba gepackt und in die Kammer der Mannschleuse gezogen hätte.

"Weiter!" flüsterte der Logistiker.

"Wo ist Matteo?" fragte Epitcher.

"Der hat sich abgesetzt", antwortete Jafar Kutaiba, während er seinen Vorgesetzten kurzerhand durch die innere Öffnung der Mannschleuse stieß.

Sie rannten durch den nächsten Frachtraum, während hinter ihnen das große Trennschott von zahllosen Strahlschüssen durchsiebt wurde. Hinter einem Transportfeldprojektor suchten sie Deckung.

Vielleicht hätten wir uns doch gleich ergeben sollen! überlegte Thornt Epitcher. Dann lebten Chao Shen und Horace Parry noch.

Er feuerte auf einen Überschweren, der ihnen durch die Mannschleuse gefolgt war. Der Mann brach zusammen, aber hinter ihm drängten andere Überschwere durch. Eine Serie von Strahlschüssen traf den Transportfeldprojektor.

Thornt Epitcher sah, daß eine Gruppe von Überschweren sich an einer Wand des Frachtraums entlangschlich. Eine zweite Gruppe setzte sich an der gegenüberliegenden Wand in Bewegung.

Es ist aussichtslos! dachte er. Aber so schnell können wir doch nicht aufgeben. Was soll man zu Hause von uns denken.

In dem Teil seines Verstandes, der noch halbwegs klar dachte, wußte er genau, wie unvernünftig diese Argumente waren, mit denen er sich vor sich selbst zu rechtfertigen suchte. Doch seine Instinkte hatten die Vernunft bereits zu weit abgedrängt, als daß er auf diesen Rest seines Verstandes hören konnte.

Wieder und wieder feuerte er auf die anschleichenenden Überschweren. Aber diesmal hatten die Angreifer ihre Individualschirme aktiviert, und die Strahlenschüsse wurden abgelenkt.

Auch Epitcher und Kutaiba aktivierten ihre Schutzschirme.

Dann zogen sie sich weiter zurück, immer wieder kehrtmachend und auf die Verfolger schießend. Aber sie erzielten keine Erfolge mehr.

"Es ist sinnlos geworden, Captain", sagte Thornt zu Kutaiba. "Wir ergeben uns."

Sie warfen ihre Waffen weg und hoben die Arme, nachdem sie auch die Schutzschirme ausgeschaltet hatten.

Vor ihnen kamen, zwei Überschwere in Sicht. Sie mußten genau erkennen, daß ihre beiden Gegner sich ergaben, dennoch hoben sie ihre Waffen und schossen.

Jafar Kutaiba starb, bevor er reagieren konnte.

Thornt Epitcher hatte das Gefühl, als liefe in ihm die Zeit plötzlich viel schneller ab als außerhalb von ihm. Mit eigentümlicher Klarheit erkannte er, daß er nur deshalb noch lebte, weil beide Überschweren auf Captain Kutaiba geschossen hatten, und er wußte, daß die nächsten Schüsse ihm gelten würden. Offenbar wollten die Überschweren keine Gefangenen machen.

Er warf sich herum und rannte davon. Als er die Schaltzentrale erreichte, sah er, daß Tino Matteo sich hinter einen Kontursessel gekauert und den Kopf zwischen die Knie gesteckt hatte. Aus dem Helmempfänger drang stoßweises Schluchzen.

Der erbarmungswürdige Anblick des Mathelogikers und die gleichzeitige Gewißheit, daß die Überschweren auch ihn nicht schonen würden, erzeugte blinde Wut in Epitcher.

Verzweifelt suchte er nach einer Waffe, mit der er, wenn er schon

sterben mußte, wenigstens einige Sekunden Widerstand leisten konnte. Aber es gab keine. Matteo hatte seine wahrscheinlich während der Flucht weggeworfen.

Plötzlich wimmelte die Schaltzentrale von Überschweren. Die quadratisch wirkenden Gestalten schossen jedoch nicht mehr. Sie stürzten sich auf die beiden Überlebenden, schlugen sie nieder und fesselten sie anschließend mit selbstklebender Plastikfolie.

7.

Die Durchsagen des Robotkommandos beschränkten sich auf stereotype Wiederholungen von immer gleichen Anfragen und immer gleichen Antworten.

Bisher war keine Spur von Captain Finley Oggs gefunden worden.

Perry Rhodan versuchte, sich seine steigenden Unruhe nicht anmerken zu lassen. Er fürchtete nicht um seine Sicherheit, sondern um die Sicherheit der unendlich kostbaren technischen Anlagen auf dem umgebauten Flottentender. Zu ihnen gehörte nicht nur der Hypertronzapfer, der die Hyperenergie der Sonne anzapfte, sondern auch der Projektorenatz, mit dem die Temporalschleuse aktiviert und stabilisiert wurde. Außerdem waren auf der zweitausend Meter durchmessenden Tender-Plattform auch die Projektoren für den sogenannten Normzeit-Verteiler installiert. Der Normzeit-Verteiler diente dazu, von Olymp ankommende Frachtcontainer unmittelbar nach ihrem Auftauchen aus der Temporalschleuse zu jenen Planeten abzustrahlen, wo sie gerade benötigt wurden.

Falls es jemandem gelang, den Tender zu zerstören oder schwer zu beschädigen, wäre es auf lange Zeit unmöglich, Verbindung zu Olymp zu halten oder von dort ankommende Waren mit der notwendigen Schnelligkeit zu den solaren Planeten zu schicken, für die sie bestimmt waren.

"Oberst Maurice!" sagte er.

"Ja, Sir?" erwiderte Hubert Selvin Maurice und blickte den Großadministrator fragend an.

"Ich nehme an, das Attentat auf mich war ein psychologischer Schachzug", meinte Rhodan. "Verstehen Sie, was ich damit sagen will?"

Maurices Miene wurde abweisend.

"Nein, Sir!" entgegnete er schroff.

Perry Rhodan lächelte.

"Ihr Gesicht verrät mir, daß Sie schon vor mir daraufgekommen sind, Maurice", erklärte er freundlich. "Sie denken ebenfalls, daß der Anschlag auf mich nur den Zweck hatte, die Aufmerksamkeit des SGA und der Solaren Abwehr auf neue Mordversuche an mir zu richten und dadurch eine geistige Barriere zu errichten, die das Erkennen der wirklichen Bedrohung verzögern sollte. Geben Sie es zu, Oberst!"

Hubert Maurice seufzte.

"Also gut, ich gebe es zu, Sir. Aber ich bitte Sie, nicht von einem Extrem ins andere zu fallen. Wir müssen ständig die Möglichkeit im Auge behalten, daß das wirkliche Ziel Ihre Ermordung sein könnte. Entsprechend sollten wir uns geistig einstellen."

Rhodan nickte.

Er wollte noch etwas sagen, da summte der Hyperkommelder. Der Großadministrator schaltete das Gerät ein. Auf dem Bildschirm erschien Julian Tifflops Gesicht.

"Perry", sagte er, "es gibt einige sonderbare Erscheinungen an der inneren Kugelschalenwandung des ATG-Feldes. Die Rechnerauswertung besagt, daß es sich dabei um teilmaterielle larische SVE-Räume handelt, die versuchen, unsere temporale Position zu finden."

"Werden sie es schaffen, Tiff?" fragte Rhodan.

"Bei diesem Versuch wahrscheinlich nicht", antwortete der Solarmarschall.

"Ich sehe mir das an", erklärte der Großadministrator. "Bitte, lassen Sie unsere Verbindung stehen."

Er ordnete die Umschaltung der Außenbilderaufnahme auf die Beobachtungs- und Wachsatelliten an, die mit weiten Abständen eine Kugelschale um das Solsystem bildeten.

Sekunden später waren auf den Bildschirmen der Schaltzentrale die rötlichen Leuchterscheinungen der Labilzone zu erkennen.

Doch das war nicht alles.

An mehreren Stellen hatten sich grell leuchtende, blasenartige Aufwerfungen gebildet, die ab und zu dunkler wurden und dann wieder hell aufflackerten.

Perry Rhodan schaltete eine zweite Hyperkomverbindung zur Schaltstation auf Merkur und bat Waringer an den Apparat

"Hast du die Leuchterscheinungen schon bemerkt, Geoffry?" erkundigte er sich.

Geoffry Abel Waringer nickte.

"Selbstverständlich, Perry. Die Laren müssen einen Zeittunnel errichtet haben, mit dem sie die Vor-Gegenwart abtasten. Es ist logisch, daß sie dabei einmal an die ATG-Blase geraten müßten. Aber unsere Schnellauswertung besagt, daß ihre SVE-Räume infolge der noch bestehenden temporalen Differenz nur halbmateriell im ATG-Feld erscheinen. Sie werden sich wieder zurückziehen und neue Berechnungen abwarten müssen."

"Wodurch entstehen die Leuchterscheinungen?" fragte Rhodan weiter.

"Das ist ein Nebeneffekt der temporalen Annäherung", erklärte Professor Waringer. "Und zwar kommt es zu einem veränderlichen Energieabfall innerhalb des Spannungsgefüges des Antitemporalen Gezeitenfeldes."

"Danke", erwiderte Perry Rhodan. "Ich hoffe, Major Epitcher und seine Leute kehren rechtzeitig zurück, denn sobald alles vorbereitet ist, sollten wir den Zeitmodulator einschalten."

"Es sind neue Schwierigkeiten aufgetreten, Perry", meinte Waringer ernst. "Dadurch könnte sich die endgültige Aktivierung des Traumtänzers verzögern. Aber wir arbeiten mit voller Besetzung an der Beseitigung der Mängel."

"Ich wünsche euch Erfolg", sagte der Großadministrator. "Bis später!"

Er wandte sich wieder dem Solarmarschall zu, dessen Abbild vom anderen Bildschirm scheinbar auf ihn herabsah.

"Sie haben ja mitgehört, Tiff", meinte er. "Diesmal ist die Bedrohung also noch nicht akut. Dennoch sollten wir die volle Alarmbereitschaft aufrechterhalten."

"Selbstverständlich, Perry", erwiderte Tifflo.

Rhodan unterbrach die Verbindung und richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf die Durchsagen des Robotkommandos. Als er aus ihnen herauhörte, daß alle Räume und möglichen Verstecke des Tenders erfolglos nach dem verschwundenen Captain durchsucht worden waren, befahl er dem Chef des Robotkommandos, seine Roboter anzusehen, ihn, Perry Rhodan, und Oberst Maurice ungehindert passieren zu lassen.

Danach erhob er sich und sagte:

"Kommen Sie, Oberst! Wir werden uns einmal mit den fünf Männern des Bergungskommandos unterhalten."

*

"Es tut mir leid, daß ich durchdrehte, Sir", flüsterte Tino Matteo. "Aber ich hatte furchtbare Angst."

"Schon gut, Leutnant", erwiederte Thornt Epitcer. "Es ist eine ganz natürliche Reaktion, vor einer übermächtigen Gefahr davonzulaufen, und Sie sind noch sehr jung."

Die beiden Männer standen in einem Korridor des larischen Flaggschiffs. Man hatte ihnen ihre Fesseln abgenommen, aber sechs Überschwere und zwei Laren hielten ständig ihre Energiewaffen auf sie gerichtet.

Einer der Laren sprach über Funk mit einem unsichtbaren Gesprächspartner, dann sagte er zu den beiden Gefangenen:

"Vorwärts! Dort hinein!"

Ein großes Panzerschott öffnete sich. Die Überschweren stießen Epitcer und Matteo hindurch.

Thornt Epitcer beobachtete aufmerksam. Er sah, daß man sie in eine große Kuppelhalle, wahrscheinlich die Hauptzentrale des larischen Flaggschiffs, brachte - und er sah eine riesige Traube aus durcheinander wimmelnden haarlosen Flugwesen, die ihre durchsichtigen Gewänder vor der Brust zusammengefaltet hatten und mit ihren Flughäuten flatterten.

Die Köpfe der Wesen, erkannte Epitcer, glichen entfernt denen terranischer Fledermäuse, nur daß sie ebenfalls unbehaart und kantiger waren. Statt Ohren besaßen diese Flugwesen an jeder Seite des Kopfes ein filigranhaftes rosafarbenes Gespinst, das einen flachen Trichter bildete. Die nachtschwarzen Augen waren groß wie Billardkugeln, und ihr Blick wirkte unendlich sanftmütig.

Der Major starnte fasziniert auf die lebende Traube. Eine solche Lebensform hatte er noch nicht kennengelernt. Er kam gar nicht auf den Gedanken, diese Wesen könnten Tiere sein. Allein ihre Augen verrieten ihm sofort, daß es sich um überaus intelligente Lebewesen handelte. Die zusammengefaltete Kleidung bestätigte das lediglich.

Das mußten die Vertreter eines weiteren Konzilsvolkes sein!

Eine rauhe Stimme riß ihn aus seinen Betrachtungen.

Er richtete seine Aufmerksamkeit auf den Sprecher, einen beinahe zwei Meter großen Überschweren mit breitem Gesicht, schwarzes Haar und durchdringend blickenden Augen.

"Wer sind Sie?" wiederholte der Überschwere.

Das kann nur Leticron sein, der sich, zum neuen Ersten Hetran hat ausrufen lassen! durchfuhr es Epitcer. Und der Lare neben ihm ist Hotrenor-Taak, der Verkünder der Hetosonen.

"Ich bin Major Thornt Epitcer", antwortete er. "Und mein Begleiter ist Leutnant Tino Matteo."

"Und mehr sagen Sie nicht", meinte Leticron. "Stimmt es?"

"Ja, Sir", antwortete Epitcer ruhig.

"Sie werden sprechen", erklärte Leticron lächelnd. "Sie werden uns sogar alles sagen, was Sie wissen - und noch mehr. Aber es wäre besser, wenn Sie es freiwillig täten."

"Wir sollten wirklich reden, Sir", flüsterte Matteo dem Major zu. "Die holen ja doch alles aus uns heraus."

Leticron blickte den Mathelogiker verächtlich an.

"Ich wollte Ihnen anbieten, in meine Dienste zu treten", meinte er. "Aber für Feiglinge habe ich keine Verwendung."

"Leutnant Matteo hat noch keine Kampferfahrung", warf Thornt Epitcer ein. "Sie haben kein Recht, ihn deswegen zu beleidigen."

Leticron lächelte verbindlich.

"Ich bitte um Verzeihung, Major. Ihr Untergebener hat ja recht.

Es wäre wirklich sinnlos, sich zu sträuben, denn wir besitzen die Mittel, um alles aus Ihnen herauszuholen."

"Es ist unnötig, die beiden Terraner zu verhören!" sagte eine helle, etwas piepsige Stimme.

Sie kam von oben, und als Epitcer in diese Richtung sah, erblickte er eines der Flugwesen, das ganz unten an der lebenden Traube hing. Es richtete sofort die Augen auf ihn, und der Major glaubte Güte und Weisheit aus dem Blick des Fremden zu lesen.

"Wir wissen auch so genug", fuhr der Fremde fort. Er sprach ein einwandfreies Interkosmo. "Sie, Major Epitcer, sind mit Ihren Männern in einem Container vom Solsystem nach Olymp unterwegs gewesen. Ja, wir kennen dieses große Geheimnis der Solarier. Durch einen glücklichen Zufall kam es zu einer hyperenergetischen Überlappung, und Ihr Container materialisierte innerhalb unserer Basisblase anstatt auf Olymp."

Major Epitcer wurde blaß. Er erschrak, weil er nicht geahnt hatte, daß die Laren soviel über die Geheimnisse der Solarier wußten. Gleichzeitig drängte es ihn, mehr über diese Flugwesen zu erfahren.

"Wer sind Sie, Sir?" fragte er den Sprecher.

"Ich bin ein Hypton", antwortete der Sprecher bereitwillig. "Wahrscheinlich haben Sie noch nie etwas von der Galaxis Chmacy-Pzan gehört. Dieser Spiralnebel ist das Herrschaftsgebiet meines Volkes. Dort befindet sich auch unsere Ursprungswelt, ein kalter eisbedeckter Planet. Unser Volk dient den anderen Konzilsvölkern durch Planung und Beratung."

"Warum verraten Sie das alles?" fragte Leticron.

"Warum sollte ich es nicht verraten?" antwortete der Hypton mit einer Gegenfrage. "Es ist kein Geheimnis, und auch die Völker der Milchstraße werden sehr bald unsere Dienste beanspruchen können."

Hotrenor-Taak hob die Hand.

"Sie sehen, Major, wir haben nichts zu verbergen", sagte er in gönnerhaftem Ton. "Das erklärt sich daraus, daß wir nur das Beste für die Völker der Milchstraße wollen. Diese Völker sind noch jung, jedenfalls im Vergleich zu uns, und ihre Jugend macht sie ungebärdig. Sie versuchen auszubrechen. Wir können ihnen aber nur helfen, wenn sie auf uns hören. Darum müssen wir ungehorsame Völker züchten. Leider ist das Volk der Solarier ungehorsam. Es hat sich unserem Einfluß entzogen."

"Vorübergehend!" warf Leticron ein.

"Richtig", sagte Hotrenor-Taak. "Der Macht des Konzils kann sich niemand auf die Dauer entziehen. Wir werden sehr bald das Solsystem in die Gegenwart zurückholen. Für uns ist die Zeitreise kein Problem. Aber mit Ihrer Hilfe geht alles vielleicht noch schneller und reibungsloser."

"Mit unserer Hilfe?" fragte Thornt Epitcer verblüfft. "Ja, glauben Sie denn, wir würden Ihnen dabei helfen?"

"Nicht direkt", warf Leticron ein.

"Natürlich nicht", erklärte der Lare. "Während wir hier reden, werden zwei kleine SVE-Raumer in Ihrem Container verstaut, Major. Außerdem gehen fünftausend Überschwere an Bord. Wir werden den Container in den Transmitterstrom zwischen Solsystem und Olymp so einfädeln, daß er im Solsystem herauskommt. Da Sie sicher zurückverarbeitet werden, wird der betreffende Transmitter auf Empfang geschaltet sein. Wir müssen lediglich unsere Berechnungen beenden, damit der Vorgang einwandfrei abläuft."

Major Epitcer schloß die Augen.

Er konnte sich lebhaft vorstellen, was geschehen würde, ja mußte, wenn es den Laren gelang, den beladenen Container im Schwellentransmitter der Temporalschleuse materialisieren zu lassen. Das "Trojanische Pferd" würde durch die Temporalschleuse in die Zukunft gelangen und über Merkur aus der inneren Pforte herauskommen.

Niemand dort würde die Gefahr ahnen - bis die beiden SVE-Raumer den Container verließen. Eine einzige Salve aus den waffentechnisch überlegenen Energiegeschützen der SVE-Raumer würde den Haupt-Gezeitenwandler vernichten oder mindestens so schwer beschädigen, daß er weder die Hyperenergien der Sonne anzapfen noch sie zu den Anti-temporalen Gleichrichtungskonvertern auf den übrigen Planeten und Monden weiterleiten konnte.

Das Solsystem würde in die Gegenwart zurückstürzen und wäre den Angriffen der Laren schutzlos preisgegeben.

Das durfte nicht sein. Es durfte um keinen Preis eintreten.

"Der Plan ist genial", sagte Major Thornt Epitcer rauh. "Ich erkenne, daß ich bisher auf der falschen Seite gestanden habe und bitte darum, mir Gelegenheit zu geben, mich zu bewähren."

"Major!" rief Tino Matteo fassungslos.

"Sie werden es auch noch begreifen, Leutnant", sagte Thomt Epitcher tonlos.

Leticron wechselte einen Blick mit Hotrenor-Taak, dann sagte er:

"Ich will Ihnen eine Chance geben, Major. Sie sollen an dem Angriff auf den solaren Merkur teilnehmen. Wenn Sie sich bewähren, nehme ich Sie mit Ihrem jetzigen Dienstgrad in die Flotte des Ersten Hetrans auf."

Major Epitcher nickte.

"Ich werde mich bewähren, Sir", erwiederte er.

*

Als Perry Rhodan und Oberst Hubert Maurice den Zellentrakt betraten, in dem die fünf Männer des Bergungskommandos untergebracht worden waren, sahen sie einen Mann aus der letzten Zelle kommen. Er wandte ihnen den Rücken zu.

Hubert Maurice zog seinen Paralysator und rief:

"Halt! Hände hoch und umdrehen!"

Der Mann gehorchte.

Als er Rhodan und Maurice das Gesicht zuwandte, sagte der Chef des SGA erstaunt:

"Major Anochin?"

Der Mann blickte Maurice ernst an.

"Ja, ich bin Major Igor Anochin von der Solaren Abwehr, und ich habe bei einem Kontrollgang soeben festgestellt, daß einer der Männer des Bergungskommandos geflohen ist."

"Was?" rief Maurice. "Wer ist es?"

"Sergeant Jean Gabor", antwortete Igor Anochin. "Ich weiß nicht, wie er es schaffte, aber er hat die elektronische Verriegelung seiner Zelle geöffnet und ist fortgegangen."

Perry Rhodan schaltete seinen Armband-Telekom ein und winkelte den Arm an, bis das Mikrophon dicht vor seinen Lippen war.

"Großadministrator an Chef Robotkommando!" sagte er hart. "Lassen Sie den Tender erneut durchsuchen. Diesmal suchen wir nicht nur nach Captain Finley Oggs, sondern zusätzlich nach Sergeant Jean Gabor, der aus seiner Zelle geflohen ist Ende."

"Bestätigung!" tönte es aus dem Armbandgerät. "Roboter sollen den Tender nach Captain Finley Ogga und Sergeant Jean Gabor durchsuchen. Ende."

Der Großadministrator schaltet seinen Armband-Telekom aus und wandte sich an Major Anochin.

"Major, wann haben Sie festgestellt, daß Sergeant Gabor nicht mehr in seiner Zelle ist?" fragte er.

"Vor etwa anderthalb Minuten, Sir", antwortete Anochin.

Oberst Hubert S. Maurice hatte unterdessen die elektronische Verriegelung der übrigen vier Zellen geprüft

"Sie sind alle in Ordnung", erklärte er und wandte sich der fünften Zelle zu.

"Ich habe sie wieder verriegelt, Oberst", sagte Igor Anochin.

Er runzelte die Stirn, "Sagen Sie, hat das Robotkommando eigentlich auch die Schaltzentrale des Tenders überprüft?"

Hubert Selvin Maurice wandte sich wieder von der fünften Zellentür ab und blickte Anochin an.

"Natürlich nicht", antwortete er. "Die Roboter haben auf den Stationen selbst nichts zu suchen. Sie durchsuchen nur die übrigen Räume und Korridore. In den Stationen kontrollieren die Stationschefs, ob sich Fremde eingeschlichen haben."

"Das dürfte in der Hauptschaltzentrale schwierig sein, Oberst", wandte Major Anochin ein. "Dort arbeiten, soviel ich weiß, dreihundertachtundsiebzig Personen, den Schaltmeister mit eingerechnet."

"Wir werden selbst nachsehen".

"Hm!" machte Maurice.

"Worüber denken Sie nach, Oberst?" fragte Perry Rhodan.

"Oh, über nichts Besonderes, Sir", antwortete der Chef des SGA - etwas zu hastig, wie es Rhodan erschien.

"Ja, wir werden selber nachsehen. Major Anochin, Sie kommen bitte mit!"

"Aber, ich...", begann Igor Anochin zögernd.

"Nein, kommen Sie nur mit, Major", warf Rhodan ein. "Wenn Ihr Verdacht stimmt, sollen Sie die Genugtuung haben, ihn bestätigt zu sehen."

Für den Bruchteil einer Sekunde spürte er, wie sich von irgendwoher etwas Fremdes bemerkbar machte. Es mußte der Gedankenimpuls eines fremdartigen Lebewesens gewesen sein. Doch Rhodans telepathische Begabung war zu schwach ausgeprägt, als daß er damit etwas hätte anfangen können.

Er teilte weder Anochin noch Maurice etwas von seiner vagen Entdeckung mit, sondern nahm sich nur vor, ständig aufmerksam in die Psi-Ebene zu "lauschen", um einen eventuellen zweiten Impuls besser aufzufangen.

Bevor sie gingen, beorderte Oberst Maurice zehn Kampfroboter in den Zellensektor.

Unterwegs zur Schaltzentrale begegneten sie den Suchkommandos der Roboter. Sie durften passieren, nachdem die Maschinen ihre Identität festgestellt hatten. Nur den Major wollten die Roboter festhalten, weil ihre Befehle besagten, daß sie nur den Großadministrator und den Chef des SGA passieren lassen durften.

Perry Rhodan mußte erst in Gegenwart der Roboter ein Funkgespräch mit dem Chef des Robotkommandos führen, bevor sie alle drei weitergehen durften.

"Da hatten Sie aber vorhin Glück, daß die Roboter Sie nicht aufhielten, als Sie zum Zellentrakt gingen, Major", sagte Maurice.

"Ich bin keinen Robotern begegnet, Oberst", erwiederte Igor Anochin.

Hubert Selvin Maurice nickte nur, sagte aber nichts mehr, bis sie die Schaltzentrale erreicht hatten.

Perry Rhodan sah, daß hier hektische Aktivität herrschte. Er hielt es durchaus für möglich, daß sich hier jemand erfolgreich für längere Zeit verbergen konnte. Der Schaltmeister vermochte ja immer nur einen Teil seiner Leute zu überblicken.

Oberst Maurice rief die Leute seines Kommandos, die sich in der Schaltzentrale aufhielten, zusammen und informierte sie darüber, daß sie die Identität jeder anwesenden Person überprüfen sollten.

"Jeder anwesenden Person, Sir?" fragte ein junger Captain mit verschmitztem Lächeln. "Dann müssen wir auch Sie, den Großadministrator und den Major überprüfen."

Hubert Selvin Maurice blieb völlig ernst, als er erwiederte:

"So ist es, Captain. Alle Anwesenden werden überprüft, ohne jede Ausnahme."

Aber das ist doch Zeitvergeudung, Oberst Maurice!" protestierte Major Anochin. "Sie und ich und der Großadministrator brauchen doch nicht überprüft zu werden; unsere Identität steht fest."

Maurice lächelte undefinierbar.

"So, meinen Sie, Major?" Er wandte sich wieder an den Captain. "Fangen Sie bei dem Major an!"

"Sir", wandte sich Igor Anochin an den Großadministrator, "befehlen Sie Oberst Maurice, seine Anweisung zurückzunehmen. Das ist doch Unsinn!"

"Ich verstehe nicht, warum Sie sich darüber aufregen, Major", sagte Rhodan verwundert. "Die Prozedur dauert doch nur Sekunden. Wenn ich sie über mich ergehen lasse, dann können Sie das doch auch."

Der Captain hatte sich von einem Leutnant ein Gerät geben lassen, das eine gewisse Ähnlichkeit mit einem Handscheinwerfer besaß. Er schaltete es ein und hielt die flackernde Metallplatte, die sich am vorderen Ende befand, auf Anochin gerichtet.

Im nächsten Moment blickte er von der Auswertungsskala hoch, grenzenlose Verblüffung im Gesicht.

Sie zeigt ein absolut fremdartiges Lebewesen an!" stieß er hervor.

Im gleichen Augenblick fing Perry Rhodan wiederum fremdartige Gedankenimpulse auf. Sie schienen Panik auszustrahlen.

Igor Anochin griff plötzlich an sein Gürtelhalfter und riß den Impulsstrahler heraus. Im nächsten Moment brach er zusammen.

Oberst Maurice reichte den Narkosestrahler, den er sich von einem seiner Leute unauffällig hatte geben lassen, zurück.

"Niemand röhrt den Fremden an!" befahl er und deutete auf Major Anochin.

Perry Rhodan musterte die narkotisierte Gestalt und sah, wie sich der äußerlich absolut menschliche Körper auflöste, aus der Kleidung kroch und einen Klumpen zitternder geleebartiger Substanz bildete.

"Ich habe sein Nervensystem gelähmt, deshalb kann er die angenommene Gestalt nicht beibehalten", erläuterte Hubert Selvin Maurice mit selbstzufriedenem Lächeln.

"Ein Molekülverformer also", sagte der Großadministrator. "Das ist des Rätsels Lösung. Auf diese Weise konnte er sich immer wieder in einer anderen Gestalt verstecken. Aber wie sind Sie darauf gekommen, daß das nicht Major Anochin war, Oberst?"

Maurices Lächeln erlosch.

"Er weckte meinen Verdacht, als er mich abzulenken versuchte, damit ich die Zelle von Sergeant Gabor nicht untersuchte. Wahrscheinlich liegt in ihr die Leiche des echten Anochin. Der Major wollte offenbar tatsächlich die Zellen inspizieren. Ihm muß etwas an Gabors Zelle aufgefallen sein. Er öffnete die Tür, wurde getötet - und dann nahm der Fremde seine Gestalt an, nachdem er sich seiner Erinnerungen bemächtigt hatte."

Diese Erinnerungen verführten ihn dann zu einem zweiten Fehler. Er nannte uns die genaue Zahl der Personen, die in der Schaltzentrale beschäftigt sind, und er betonte extra noch, daß der Schaltmeister darin eingerechnet sei. Es kam mir unwahrscheinlich vor, daß ein Mensch die genaue Zahl genannt hätte. Die meisten hätten wahrscheinlich .fast vierhundert Personen' gesagt oder .Hunderte von Menschen'."

"Aber wenn der Molekülverformer vorher Sergeant Gabors Gestalt angenommen hatte, was ist dann aus Gabor geworden?" fragte der Captain.

"Wahrscheinlich tötete er ihn, als er zuerst an Bord der Space-Jet ging, und verbarg seine Leiche. Er muß irgendwann auch den echten Piloten getötet haben, um seine Aufgabe übernehmen zu können. Wer weiß, wie lang die gesamte Kette der Opfer ist, die er umbringen mußte, um auf den Flottentender zu kommen."

Er wandte sich an seine Leute.

"Bringt ihn in eines der Labors und legt ein Fesselfeld um ihn! Und Vorsicht, er ist gefährlich."

"Wir alle sind Ihnen zu Dank verpflichtet, Oberst", sagte Perry Rhodan. Er wandte sich an die Umstehenden, denn fast alle Personen hatten ihre Plätze verlassen, um zu sehen, was hier vorging. "Bitte, gehen Sie wieder an Ihre Arbeit!" sagte er. "Diese Gefahr ist zwar gebannt, aber wir werden noch viele Gefahren überstehen müssen, bevor die Menschheit wieder sicher sein darf."

8.

Als Hotrenor-Taak den Wachen befahl, Leutnant Matteo abzuführen, geschah es.

Die Überschweren hielten Tino Matteo für einen harmlosen Feigling, deshalb waren sie von seiner Aktion völlig überrascht. Nur deshalb gelang es dem Mathelogiker, dem am nächsten stehenden Mann die Impulswaffe zu entreißen und auf Hotrenor-Taak anzulegen.

Nur einer reagierte ebenso schnell wie immer: Leticron, der neue Erste Hetran der Milchstraße.

Er feuerte seinen Impulsstrahler ab, als Matteo gerade auf den obersten Laren anlegte.

Tino Matteo starb, bevor er erschrecken konnte.

Thornt Epitchers Gesicht verhärtete sich zu einer ausdruckslosen Maske. Der Major empfand Schmerz und Trauer über den Tod des jungen Mathelogikers, dessen Leben erst richtig hatte beginnen sollen. Aber er wußte, er durfte diese Gefühle nicht zeigen, wenn sein Plan nicht im letzten Moment vereitelt werden sollte.

Leticron schob seinen Impulsstrahler ins Gürtelhalfter zurück und sagte bedauernd:

"Es ist schade um ihn. Wäre er vernünftig geblieben, wäre ihm nichts weiter passiert, außer daß er einige Zeit als Gefangener hätte leben müssen."

Er wandte sich an die Wachen.

"Schafft ihn weg und gebt seinen Überresten ein Begräbnis im Raum, wie es sich für einen Raumfahrer gehört. Er ist letzten Endes wie ein echter Mann gestorben."

"Ich danke Ihnen, Erster Hetran", sagte Hotrenor-Taak.

"Sie haben mir das Leben gerettet."

"Es war meine Pflicht, Verkünder der Hetosonen", erwiderte der Überschwere und neigte leicht den Kopf.

Er blickte den Mann an, dem Matteo die Waffe entrissen hatte.

"Du hättest beinahe den Tod des Verkünders der Hetosonen verschuldet, weil du deine Pflichten vernachlässigt hast. Ich hoffe, du gehst freiwillig mit den Überresten des Leutnants hinaus."

Der Mann wurde ganz grau im Gesicht. Dennoch schwankte seine Stimme nicht, als er erklärte:

"Ich werde freiwillig gehen, Erster Hetran." Er salutierte und folgte den beiden Überschweren, die Matteos sterbliche Hülle in einer Plastikplane forttrugen.

"Was geschieht mit ihm?" fragte Epitcher.

"Er folgt dem Sarg Matteos in den Weltraum", antwortete Leticron, "Ohne Raumanzug."

Er räusperte sich.

"Major Epitcher, meine Männer werden Sie jetzt in den Container bringen. Dort haben Sie - unter Aufsicht selbstverständlich - die Schaltungen zu bedienen, die zur schnellen Öffnung des Behälters nach der Ankunft im Solsystem erforderlich sind. Damit tragen Sie zur Zerstörung der Anlagen auf dem solaren Merkur bei und können beweisen, daß Sie auf unserer Seite stehen."

"Ja, Sir", erwiderte Thornt Epitcher. "Kommen Sie nicht mit, Sir?"

"Nein", erklärte Leticron. "An Nebenaktionen nehme ich nie persönlich teil; das ist ein Prinzip von mir. Aber ich werde zur Stelle sein, wenn die Zeit reif ist. Gehen Sie nun!"

Drei Überschwere eskortierten Epitcher und führten ihn zu einem Beiboot, das wenige Minuten später am Container anlegte.

Der Major erkannte, daß die große Frachtschleuse wieder repariert worden war. Sie würde allerdings nicht gebraucht werden, denn so große Objekte wie zwei SVE-Raumer konnten nur starten, wenn die Deckenplatte des Containers weggesprengt wurde.

Seine Bewacher übergaben ihn zwei anderen Überschweren und verließen danach den Container wieder. Die neuen Bewacher führten Major Epitcher in die kleine Schaltzentrale, in der bereits drei andere Überschwere in den verstellbaren Kontursesseln saßen.

Einer von ihnen erhob sich bei Epitchers Eintritt.

"Major Epitcher!" sagte er und blickte dem Terraner dabei prüfend ins Gesicht, wobei er schräg nach oben sehen mußte, da er, wie fast alle Überschweren, nur rund 1,60 Meter groß war. "Der Erste Hetran hat Sie bereits angekündigt. Wenn Sie uns unterstützen wollen, sind Sie mir willkommen. Sollte ich jedoch merken, daß Sie Dummheiten planen, werde ich Sie hier oder im Solsystem in den Raum werfen lassen. Ist das klar?"

"So klar wie Kloßbrühe, Sir", erwiderte Thornt Epitcher in einen Anflug von bitterem Humor.

"Wie?" fragte der Überschwere drohend.

"Oh!" machte Thornt. "Das ist eine alte Redewendung aus der terranischen Frühzeit."

"Na, schön!" sagte der Überschwere. "Mein Name ist Kralunt. Nehmen Sie vor den Schaltanlagen Platz, Major!"

Major Epitcher gehorchte.

Während Kralunt nach dem Zweck der einzelnen Schaltungen fragte und er antwortete, beobachtete er auf den Bildschirmen der Innenerfassung die beiden SVE-Raumer, die sich in den größten Frachträumen des Containers befanden. Sie waren relativ klein, aber Epitcher wußte genug über diese energetischen Raumschiffe, um sich zu sagen, daß sie nur auf ihre Minimalgröße geschaltet worden waren. Nach dem Verlassen des Containers konnten sie durch hyperenergetische Aufladung zu Großkampfschiffen anschwellen.

Er sah auch die fünftausend Raumsoldaten Leticrons, von denen die Rede gewesen war. Sie befanden sich, zusammen mit mittelschwerer Kampfausrüstung, in kleineren Frachträumen. Wahrscheinlich sollten sie nach Zerstörung des Hauptgezeitenwandlers am Nordpol des Merkur auf dem Merkur abgesetzt werden und dort einen Brückenkopf für die Verbände errichten, die nach dem Zusammenbruch des ATG-Feldes ins Solsystem eindringen würden.

Thornt Epitcher beherrschte sich nur mühsam. Er wußte, daß er seine Erregung nicht zeigen durfte, um sich nicht zu verraten. Gleichzeitig wußte er, worauf er sich eingelassen hatte.

Er dachte an seine Familie, dachte daran, daß vor ihnen noch viele glückliche Jahre liegen könnten. Doch dann wurde ihm klar, daß seine Familie bald ausgelöscht sein würde, wenn er im entscheidenden Moment zögerte.

Als er auf den Bildschirmen der Außenbeobachtung sah, daß sich dem Container eine ovale Plattform näherte, auf der deutlich die Abstrahlpole für Transmitterenergie zu sehen waren, wußte er, daß der Zeitpunkt der Entscheidung nahe war.

Erneut stellte er sich vor, wie der Container im diesseitigen Schwellentransmitter der Temporalschleuse rematerialisierte, wie er durch die Temporalschleuse flog und sie über dem Merkur verließ. Die beiden SVE-Räumer würden so schnell starten, daß sie das Feuer eröffnen konnten, bevor man auf Merkur die Sachlage richtig erfaßt hatte. Außerdem gab es gegen sie ohnehin keine wirksame Abwehr, es sei denn, die DORO weilte zu diesem Zeitpunkt ausgerechnet in der Nähe Merkurs. Doch auch die kleine DORO konnte nicht gleichzeitig gegen zwei SVE-Räumer kämpfen.

Nein, er allein trug die Verantwortung dafür, ob die Anlagen auf dem Merkur zerstört wurden und dadurch das Solsystem den Angriffen Tausender von SVE-Räumern preisgegeben wurde. Niemand konnte ihm diese Verantwortung abnehmen.

Der Telekom in der Schaltzentrale sprach an.

Kralunt meldete sich.

Auf dem Bildschirm des Geräts erschien das Abbild eines anderen Überschweren.

"Transmitter klar!" meldete er.

"Wir sind bereit", erwiderte Kralunt

"Gut!" sagte der andere Überschwere. "Wir schicken euch in genau fünf Minuten Standardzeit los. Die Berechnungen zeigen, daß der Vorgang, der den Container in die Basisblase brachte, reversibel ist Ihr habt die besten Aussichten auf Erfolg."

"Danke!" sagte Kralunt. Ich schalte jetzt ab."

"Viel Glück!" erwiderte sein Gesprächspartner. Der Bildschirm wurde dunkel.

Viel Glück! dachte Epitzer bitter. Habt ihr Glück, werden die Menschen des Solsystems Unglück haben. Ich werde nicht zulassen, daß es dazu kommt.

Er holte noch einmal tief Luft, dann schloß er blitzschnell seinen Raumhelm und aktivierte den Telekom. Hastig sagte er den Kode auf, der zur Aktivierung der Säuregeschütze erforderlich war.

Kralunt merkte im letzten Moment daß der Terraner etwas unternahm. Doch bevor er ahnen konnte, was das zu bedeuten hatte, eröffneten überall im Container die Säuregeschütze ihr gezieltes Feuer.

Sie verschonten nur eine Person, die, die das Kodesignal aussandte.

Es ging alles sehr schnell. Doch Thornt Epitzer wußte, daß seine Zeit dennoch knapp bemessen war. Er sprang auf. An toten und sterbenden Überschweren vorbei eilte er aus der Schaltzentrale.

Im einzigen Antigravlift wallte tödlicher Säurenebel, deshalb nahm der Major die Nottreppe, auf der sich bei Feuereröffnung kein Überschwerer befunden hatte.

Er raste die Treppe förmlich hinab.

Dennoch kam er nicht sofort in den Raum mit den Notaggregaten, denn vor ihm waren etwa zwanzig Überschwere von Säuregeschützen getötet worden. Dabei hatten sich die Wände teilweise aufgelöst, und die Decke war über den Toten zusammengebrochen.

Gleich wird der Transmitter uns abstrahlen! dachte Epitzer, während er sich mit Hilfe einer intakten Impulswaffe, die einem Überschweren aus der Hand gefallen war, durch die Trümmer arbeitete. Die SVE-Räumer können von den Säuregeschützen nicht zerstört werden. Damit bleibt die Gefahr für das Solsystem akut.

Endlich erreichte er den kleinen Maschinenraum.

Auch hier lagen tote Überschwere. Einer hatte trotz seiner tödlichen Verletzungen noch versucht, den kleinen Telekom des Maschinenraums zu erreichen, um Hilfe herbeizurufen. Es war ihm nicht mehr gelungen.

Der Major riß die Abdeckplatte von der getarnten Selbstvernichtungsschaltung. Der rote Knopf schien ihn anzustarren. Daneben befand sich das Zählwerk für - die Zündverzögerung.

Ich will noch nicht sterben! durchfuhr es Thornt Epitzer, während er das Zählwerk auf Null stellte.

Dann senkte sich sein Finger auf den roten Knopf, verharrete noch einen Herzschlag lang darüber - einen allerletzten Herzschlag lang -, dann preßte er sich fest auf den Knopf.

Der Container explodierte in dem Moment, in dem er durch das Entstofflichungsfeld des Transmitters ging. Er war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr völlig materiell, aber auch noch nicht völlig entmaterialisiert.

So kam es, daß diese eigentümliche Explosion sowohl innerhalb der Basisblase als auch innerhalb des Schwellentransmitters der Temporalschleuse registriert wurde, ohne irgendwo Schaden anzurichten.

*

Der Überschwere Leticron nahm die Nachricht von der Explosion des Containers und damit vom Verlust fünftausend Überschwerer, zweier SVE-Räumer und ihrer Besatzungen mit ausdruckslosem Gesicht entgegen.

Er befand sich zu diesem Zeitpunkt noch in der Kommandozentrale der HATRON-YMC.

"Es hat also nicht geklappt", meinte er und schrieb damit fünftausend seiner Soldaten ab. "Ich muß diesen Terraner bewundern. Er hat echten Mut bewiesen, denn er dürfte ja gewußt haben, daß er ebenfalls sterben würde." Er wandte sich an Hotrenor-Taak.

"Es war mein Fehler, Major Epitzer an Bord des Containers gehen zu lassen, Verkünder der Hetosonen. Dafür muß ich mich bei Ihnen entschuldigen."

"Sie konnten nicht voraussehen, daß der Terraner sich in voller Erkenntnis der daraus resultierenden Konsequenz für ihn selbst opfern würde", erwiderte der Lare.

"Ich hätte es mit einkalkulieren müssen", erwiderte Leticron.

Er blickte zu den Hyptons empor und registrierte erstaunt, daß die zu einer Traube zusammengeballten Flugwesen reglos verharnten, obwohl sie sich bisher stets durcheinander bewegt hatten.

"Es geschieht nicht zum erstenmal, daß Terraner sich bewußt opfern, um Unheil von ihrem Volk abzuwenden", fuhr er fort.

Warum bewegen sich die Hyptons nicht? überlegte er. Hat der Schock über die Zerstörung des Containers und die Vernichtung der beiden SVE-Räuber sie gelähmt?

Nein! entschied er. Diese Wesen würden sich niemals über die Vernichtung zweier SVE-Räuber aufregen. Sie würden es auch gelassen hinnehmen, daß einer ihrer Pläne fehlgeschlagen war, weil sie wußten, daß sie letzten Endes doch stets ihr Ziel erreichten.

"Verluste lassen sich ersetzen", sagte der Sprecher der Hyptons. "Nein, Sie brauchen sich keine Vorwürfe zu machen, Erster Hetran. Im Gegenteil, Sie verdienen unsere höchste Anerkennung, weil Sie so weise waren, sich nicht persönlich an der Operation des erbeuteten Containers zu beteiligen. Das zeichnet Sie als den geborenen Herrscher aus. Sie wären des Titels 'Erster Hetran der Milchstraße' nicht würdig gewesen, wenn Sie den Fehler begangen hätten, sich ohne zwingende Gründe selbst in Gefahr zu bringen."

"So ist es", warf Hotrenor-Taak ein. "Sie haben erneut bewiesen, daß Sie besser als jeder andere qualifiziert sind, die Völker dieser Milchstraße zu beherrschen und im Konzil zu vertreten."

"Danke!" sagte Leticron geistesabwesend.

Er grübelte immer noch darüber nach, was die Hyptons so schockiert haben könnte.

Und plötzlich ahnte er es.

Es mußte der Opfertod des Terraners Epitzer gewesen sein, der die Hyptons so stark beeindruckt hatte.

Behutsam setzte er seine Gabe der Handlungsahnung ein, um seine Ahnung bestätigt zu bekommen. Er erhielt kein klares, eindeutiges Ergebnis. Doch er spürte wie einen Hauch die tiefe Betroffenheit dieser koboldhaften Flugwesen aus einer fernen Galaxis. Epitzers Opfertod schien ihnen einen schweren psychischen Schlag versetzt zu haben. Wahrscheinlich hatten sie so etwas bisher nicht erlebt.

Der Überschwere räusperte sich. Er fühlte sich plötzlich beklemmt.

"Wann werden wir zum entscheidenden Schlag gegen das Solsystem ausholen können, Verkünder der Hetosonen?" wandte er sich an Hotrenor-Taak.

"Sehr bald", antwortete der Lare. "Unsere letzten Berechnungen ergaben, daß wir den Zeittunnel um plus minus eine Nanosekunde an die temporale Position des Solsystems vorgeschoben haben. Ich werde einen Großangriff mit hunderttausend Schiffen vorbereiten lassen. Diesmal schaffen wir es. Major Epitzer soll nicht noch im Tode über uns triumphieren."

Er wandte sich an den Sprecher der Hyptons.

"Was sagen Sie dazu?"

"Es ist an der Zeit", antwortete der Hypton vage und offenbar geistesabwesend.
Da wußte Leticron endgültig, daß die Hyptons psychologisch ins Schwanken gekommen waren - und mit einemmal überfielen ihn düstere Vorahnungen...

Perry Rhodan horchte auf, als ein Symbolschirm über dem Pult des Schaltmeisters zu blinken begann und ein Pfeifton ertönte.

Sekunden später sagte eine unmodulierte Automatenstimme:

"Achtung! Schwellentransmitter hat angesprochen! Sensoren orten fünf dimensionale Schockimpulse."

"Sollte Major Epitcher schon zurückkehren?" fragte Oberst Maurice und blickte auf seinen Armband-Chronographen. "Es ist doch noch fünf Stunden zu früh."

Achtung!" meldete sich die Automatenstimme abermals. "Fünfdimensionale Schockimpulse sind abgebrochen. Im Rematerialisierungsfeld des Schwellentransmitters kam es zu einer kurzfristigen Strukturverzerrung. Daten werden zwecks Auswertung durchgegeben."

"Da ist etwas schiefgegangen", sagte Rhodan tonlos. "Ich muß wissen, was."

Er schaltete den Hyperkom ein und stellte eine Verbindung zu Geoffrey Waringer her, der sich noch im Rechenzentrum auf Merkur befand.

Kurz darauf erschien Waringers Abbild auf dem Bildschirm.

"Ich weiß, weshalb du anrufst, Perry", erklärte der Hyperphysiker. "Die letzten Daten gingen soeben ein. Auswertung läuft bereit. Ich denke, du kannst darauf warten; es scheinen keine komplizierten Berechnungen zu werden."

"Ich warte", sagte Perry Rhodan knapp.

Doch bevor Waringer das Ergebnis der Auswertung besaß, meldete sich Solarmarschall Tifflor über einen anderen Hyperkomkanal. Sein Gesicht wirkte verschlossen, als er sagte:

"Die Laren starten einen neuen Angriff gegen das ATG-Feld, Perry. Diesmal scheinen sie ein Stück näher an die temporale Position des Solsystems zu kommen. Ich halte die Lage für bedrohlich. Meine Einheiten stehen an den Grenzen des ATG-Feldes bereit."

Geoffrey Abel Waringer, der die Meldung über seinen Kanal indirekt mitgehört hatte, erklärte:

"Die SVE-Raumer können solange nicht vollständig materialisieren, wie sie die exakte Zeitposition des Solsystems nicht treffen. Wir haben Berechnungen darüber angestellt und sind zu dem Ergebnis gelangt, daß die SVE-Raumer in dieser nicht ganz materiellen Zustandsform durch Transformbomben vernichtet werden können. Sie müssen allerdings innerhalb von drei Stunden angegriffen werden, weil sie sonst durch die Einwirkung der Energien des ATG-Feldes temporal angeglichen und damit voll materiell werden. Dann aber wären sie wieder für normale Waffen unangreifbar."

"Greifen Sie sofort an, Tiff!" befahl der Großadministrator. "Ich werde an Bord der MARCO POLO kommen, sobald ich eine Auswertung über ein anderes Phänomen erhalten habe. Ende."

"Ich lasse angreifen!" versprach Julian Tifflor.

Eine Minute später konnte Waringer das Ergebnis der Auswertung durchgeben.

"Die fünfdimensionalen Impulse, die im Schwellentransmitter eine Strukturverzerrung hervorriefen, wurden mit großer Wahrscheinlichkeit durch die Explosion eines großen Objekts hervorgerufen, das sich im Zustand beginnender Entmaterialisierung befand. Ein Teil der explodierten Masse muß allerdings die gleiche hyperenergetische Struktur gehabt haben wie die Außenzellen der larischen SVE-Raumschiffe."

Perry Rhodan wurde blaß.

"Der Container!" sagte er leise "Die Besatzung muß die Selbstzerstörungsanlage aktiviert haben. Aber wieso hatte ein Teil der Masse die gleiche hyperenergetische Struktur wie die Außenzellen von SVE-Raumern?"

"Sir, könnte es sein, daß die Laren den Container erbeutet und ihn zurückgeschickt haben - mit einigen verkleinerten SVE-Raumern in den Frachthallen?" fragte Hubert Selvin Maurice.

"Das wäre theoretisch möglich", meinte Rhodan. "Aber das würde bedeuten, daß sie viel mehr über die Transmitterstraße wissen, als wir bisher vermuteten."

"Leticron", sagte Maurice. "Der neue Erste Hetran der Milchstraße ist ein Gegner, den wir nicht unterschätzen dürfen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß sein Entschluß, sich den Laren als ihr Stathalter anzubieten, so plötzlich kam, wie es den Anschein hatte. Wahrscheinlich hatte er den Boden für seinen Auftritt schon seit längerer Zeit vorbereitet. Ich halte es sogar für möglich, daß er den Molekülverformer heimlich ins Solsystem schickte, bevor es in der Zukunft verschwand, um hier Spionage und Sabotage zu betreiben."

"Wir werden dieses Wesen verhören", sagte Perry Rhodan. "Hoffentlich haben sich Major Epitcher und seine Leute retten können."

"Der Molekülverformer ist tot, Sir", berichtete Oberst Maurice. "Er hat einfach aufgehört zu leben. Wahrscheinlich Selbstmord durch willentliche Kontrolle der Körperfunktionen. Ich erhielt die Meldung vor einer Viertelstunde, wollte Sie aber nicht damit behelligen."

"Ihre Fürsorge grenzt schon beinahe an Bevormundung, Oberst!" erwiederte Perry Rhodan tadelnd.

Er bedankte sich bei Waringer und forderte ihn nochmals auf, den Zeitmodulator ohne Verzögerung zu aktivieren, sobald er einsatzbereit war.

Danach begab er sich mit Oberst Maurice durch die Transmitterstation des Tenders an Bord der MARCO POLO.

Als er die Hauptzentrale seines Flaggschiffs erreichte, leuchteten die Gesichter seiner Offiziere auf. Sie freuten sich, daß der Chef wieder an Bord, bei ihnen, war, wo er ihrer Meinung nach hingehörte.

Die Angriffe gegen die halbverstofflichten ATG-Schirme eingedrungenen SVE-Raumer liefen bereits, so daß der Großadministrator sich darauf beschränkte, die Meldungen und Ortungsergebnisse entgegenzunehmen.

Er erkannte, daß die vom Waringer-Team errechneten Voraussagen voll eingetroffen waren. Die normalerweise für Transformwaffenbeschuß und andere Energiewaffen unempfindlichen SVE-Raumer waren in ihrer derzeitigen halbverstofflichten Zustandsform energetisch so labil, daß ein Schiff bereits durch eine Transformbombe vom Energiekaliber von viertausend Gigatonnen vernichtet werden konnte.

Überall an den inneren Grenzen der Kugelschale des Antitemporalen Gezeitenfeldes blähten sich riesige Kunstsonnen auf, eines nach dem anderen wurden die larischen Raumschiffe, die sich ständig verformten und dabei die seltsamsten energetischen Formen bildeten, vernichtet.

Als die Laren endlich aufgaben, hatten sie rund tausend Raumschiffe verloren.

"Sie kommen wieder", erklärte Perry Rhodan in einer Hyperkomansprache an die Besatzungen der Raumschiffe der Solaren Heimatflotte. "Und beim nächstenmal werden sie unsere temporale Position genau treffen. Sie waren diesmal höchstens noch eine Nanosekunde entfernt, und das haben sie garantiert festgestellt. Also müssen wir mit einem Großangriff rechnen. Deshalb übernehme ich ab sofort selbst den Befehl über die Heimatflotte."

*

Die nächsten Stunden verstrichen in angespannter Erwartung. Jeder Mann und jede Frau an Bord der Schiffe der Heimatflotte kannte das Ausmaß der Gefahr, die ein Großangriff der Laren mit sich bringen würde, wenn sie durch das ATG-Feld ins Solsystem gelangten.

Perry Rhodan ließ vordringlich den Planeten Merkur von schweren und schwersten Einheiten abriegeln. Dort stationierte er auch das nur fünfundachtzig Meter durchmessende Kugelaumschiff DORO, auf dem sich das von den "Wissenschaftlern" auf Kopernikus entwickelte KPL-Gerät befand. Die DORO wurde von Staatsmarschall Reginald Bull befehligt.

Doch der erwartete Großangriff ließ lange auf sich warten. Der 20. Juli des Jahres 3459 brach herein - und in den ersten Minuten des neuen Tages kamen die Laren.

Ein Schlund, ähnlich wie der der Temporalschleuse, bildete sich im Antitemporalen Gezeitenfeld, und in ihm waren dichtgestaffelte SVE-Raumer zu sehen. Die Taster der Hyperortung, die ihre Impulse in den Zeittunnel der Laren schickten, maßen rund hunderttausend Großraumschiffe an.

Perry Rhodan war sich darüber klar, daß die Solare Heimatflotte auch mit Unterstützung durch das KPL-Gerät auf der DORO diesem massierten Angriff nicht standhalten würde. Er befahl zwar das Gros der Flotte zum Einbruchsort, wußte jedoch, daß dieser Schritt nur ein Akt der Verzweiflung war.

In diesem Augenblick schossen gigantische Eruptionen aus der Sonne. Die Strukturtaster registrierten starke Gefügeerschütterungen im ganzen Solsystem - und plötzlich fand dort, wo eben noch der Schlund des larischen Zeittunnels zu sehen gewesen war, eine explosionsartige Entladung statt.

Dann war der Zeittunnel verschwunden, und mit ihm die riesige Flotte der Laren, die eben noch das Solsystem bedroht hatte.

Auf den Schiffen der Heimatflotte brach unbeschreiblicher Jubel aus, als Perry Rhodan über Hyperkom bekanntgab, daß die beobachteten Phänomene dadurch hervorgerufen wurden, daß das Solsystem mit Hilfe eines Zeitmodulators seinen Tanz in der Zeit begonnen hatte, ständig die temporale Position wechselnd und daher praktisch unauffindbar für jeden Gegner.

Letzteres war allerdings nur eine Hoffnung von ihm, denn noch kannte er nicht das wahre Ausmaß der wissenschaftlich-technischen Kapazität, über das das Konzil der Sieben Galaxien verfügte.

Doch dann wurde noch einmal Alarm gegeben.

Vier SVE-Raumer hatten noch vor der Aktivierung des Zeitmodulators ins Solsystem eindringen können. Sie waren nur wegen der starken Strukturerschütterungen nicht sofort geortet worden. Die Strukturerschütterungen hatten aber auch ihnen die Ortung und damit die Orientierung erschwert.

Aber nun griffen sie an. Ihre Zielrichtung stand Sekunden später fest. Sie flogen zum solaren Merkur, um die Einrichtungen, die zum Aufbau des ATG-Feldes und zum Tanz des Solsystems in der Zeit erforderlich waren, zu zerstören.

Tausende von Großkampfschiffen der Heimatflotte rasten ihnen entgegen. Unter ihnen die DORO. Ihr KPL-Gerät unterbrach den Energiefluß, durch den sich die SVE-Raumer aus dem Hyperraum mit der zum Aufbau ihrer Energiehüllen erforderlichen übergeordneten Energie versorgten. Dadurch wurde die energetische Struktur, die die SVE-Raumer ansonsten unangreifbar machte, so geschwächt, daß der nachfolgende Transformbombenbeschuß sie vernichtete, bevor sie zum Angriff auf den Merkur kamen.

Perry Rhodan atmete auf.

"Vorläufig sind wir sicher", sagte er zu Oberst Maurice. "Auch die Laren dürfte es schwerfallen, diesen variablen Tanz in der Zeit rechnerisch so genau vorauszuberechnen, daß ihr Zeittunnel das Solsystem auf den Bruchteil einer Nanosekunde trifft - und wenn, dann befinden wir uns im nächsten Augenblick schon wieder woanders."

Er lächelte, als ein Captain zu ihm trat und ihm auf einem Teller ein Stück Torte überreichte.

"Zur Siegesfeier, Sir", sagte er. "Der Chef der Versorgungsabteilung schickt Ihnen diese köstliche Torte persönlich."

"Danke!" sagte Rhodan und wollte nach dem Teller greifen.

Hubert Selvin Maurice kam ihm zuvor.

Er nahm dem verblüfften Captain den Teller aus der Hand, griff zur beiliegenden Kuchengabel und sagte:

"Sir, gestatten Sie, daß ich diese Torte auf etwaige verborgene Mordinstrumente prüfe. Ich halte es für höchst verdächtig, daß man Ihnen ausgerechnet jetzt ein Stück Torte schenkt."

Bevor Perry Rhodan etwas darauf erwiedern konnte, hatte Maurice damit begonnen, große Stücke der Torte mit der Gabel in seinen Mund zu befördern. Er hielt nicht eher inne, als bis auch der letzte Krümel verschwunden war.

Mit zufriedenem Gesicht sagte er zu Rhodan:

"Sir, diesmal habe ich mich geirrt. Die Torte war in Ordnung."

ENDE

Für das Solsystem ist die erste Schlacht in der Zukunft geschlagen, und der Tanz in der Zeit, den Professor Waringer einleitete, hat die solare Menschheit fürs erste vor dem Zugriff der Laren bewahrt.

Aber auch außerhalb des Solsystems bleiben die Terraner nicht untätig. Dies beweist der Einsatz der VULKAN-DIEBE ..